Mittwoch, 26. September.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: [illegible]
Redaktion: [illegible]
Expedition: Königstraße 59. [illegible]
Verlag und Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: [illegible]
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 20ª, Expedition Nr. 112.

# Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Mittags-Ausgabe.** 85 Jahrgang.

1906. — Nr. 480.

Bezugspreis:
[illegible]

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

## Schulkinder und „Jugendlogen".

Eine auffällige Verfügung hat die Königliche Lokalschulkommission in München erlassen. An den Versammlungen des Guttemplerordens hatten wiederholt auch Schulkinder teilgenommen, wogegen besonders in der Presse entschieden protestiert wurde. Nun zirkuliert, wie das „N. Münch. Tagebl." (Nr. 260) berichtet, in sämtlichen Volksschulen Münchens eine Entscheidung der Königlichen Lokalschulkommission, „vorerst den Kindern der Volksschule die Anteilnahme an den Versammlungen der beiden bestehenden Guttempler-Jugendvereine (Jugendloge „Zukunft" und „Jung-München") nicht zu untersagen, sondern die Teilnahme stillschweigend zu dulden, bis weitere Erfahrungen vorliegen und neuerliche Stellungnahme zur Sache erfolgt ist . . ." Den Schulleitern und dem Klosterpersonal wird aber gleichzeitig empfohlen, auf die Kinder, welche diesen „Jugendlogen" angehören, besonders acht zu geben und zu berichten, ob sie „auffällige Wandlungen zum Guten oder Schlimmen zeigen". Diese Verfügung muß berechtigtes Aufsehen verursachen, da bekanntlich durch Entscheidungen römischer Kongregationen vom 15. Juni 1892 und 17. August 1898 der Guttemplerorden zu den vom päpstlichen Stuhle verbotenen, den Glauben gefährdenden Vereinigungen gehört, und es den Katholiken unter schwerer Sünde verboten ist, demselben anzugehören. Damit dürfte für die Katholiken die Sache erledigt sein, und es muß befremden, daß die Kgl. Lokalschulkommission erst noch weitere „Erfahrungen" machen und erst „die Probe aufs Exempel" machen will. Es liegen doch bereits so viele Aeußerungen über den Guttemplerorden vor, daß man sich schon über die Gefährlichkeit desselben ein Urteil bilden kann, ohne die „auffälligen Wandlungen" abzuwarten. Aus protestantischen Kreisen sei nur folgendes Urteil erwähnt, das in der amerikanischen protestantischen Zeitschrift „Wachende Kirche" (Nr. 19 v. 1904) abgegeben wird: „Die Guttempler sind ein geheimer Orden. — Bei der Einweihung üben sie die heidnische Zeremonie der Circumambulatio, die sie von den Freimaurern und die Freimaurer von den alten Sonnenanbetern gelernt haben. Vor der Einweihung verlangen sie ein Bekenntnis, daß der Kandidat an einen allmächtigen Gott, den Regierer und Lenker des Weltalls, glaube, aber kein Bekenntnis der Gottheit Christi oder eines dreieinigen Gottes. Die Dreieinigkeit wird geradezu geleugnet . . ."

Dieses protestantische Urteil bestätigt die Auffassung der römischen Kongregationen. Man sollte auch meinen, daß es gerade Schulkindern gegenüber hundert andere Mittel und Wege gibt, Mäßigkeit zu predigen und vor dem Alkoholmißbrauch zu warnen. Deshalb hat auch in Breslau im Jahre 1904 die städtische Schuldeputation den Kindern die Teilnahme an der „Jugendloge" untersagt, und die Kgl. Regierung hat die Beschwerde der Breslauer Loge verworfen.

## Sozialdemokratischer Parteitag.

(Nachdruck verboten.)

IV.

Mannheim, 25. September.

Man lebt wieder auf: Im Nibelungensaal des Rosengartens, wo heute die Verhandlungen stattfinden, ist Licht und Luft; die Teilnehmer bekommen wieder Ellbogenfreiheit. Der Saal verträgt keinen besonderen Schmuck. Man hat sich denn auch mit einigen Girlanden und rotem Tuch begnügt. Den Mittelpunkt der Rückwand des Orchesterraumes bildet die bekannte Büste der Freiheit, mit der phrygischen Mütze. War der „Apollo-Saal" für eine alle Beteiligten zufriedenstellende Abwickelung der Geschäfte entschieden zu klein, so gilt vom neuen Versammlungssaale — wenigstens vom akustischen Gesichtspunkte aus — das Gegenteil. Durch die Delegierten wird nur etwa ⅓ des eigentlichen Saalraumes in Anspruch genommen, und die paar Dutzend Zuhörer, die bei Beginn der heutigen Sitzung auf den Tribünen zu sehen sind, verschwinden vollständig in dem Riesenraume. Unter diesen Umständen verhallt die Stimme der Redner sehr leicht; der Vorsitzende Singer sieht sich daher schon 10 Minuten nach Beginn der Verhandlungen veranlaßt, die Redner zu bitten, stets sorgsam nach der Mitte des Saales zu sprechen, damit sie möglichst in allen Teilen des Saales gleichmäßig verstanden würden.

Vor Fortsetzung der Tagesordnung erstattet Sindermann-Dresden den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Darnach sind 313 Delegierte mit 335 Mandaten vertreten, außerdem 42 Vertreter der Fraktion des Reichstages, 20 Parteifunktionäre und 13 Gäste mit Mandaten, zusammen 404 Teilnehmer. Einige Anstände gegen Mandate hat die Kommission erledigt, allerdings nicht zur vollen Zufriedenheit aller; insbesondere hat es 180 organisierte Frauen schwer gekränkt, daß eine Genossin Riebort sich auf einer Konferenz ein Mandat als Delegiertin verschafft habe, obwohl sie in der Bewegung sonst kaum eine Bedeutung habe. Die Versammlung war indes zur Nachsicht gestimmt, auch die beanstandeten Mandate wurden genehmigt.

Die gestern abgebrochene Besprechung über den Bericht des Parteivorstandes, des Kassierers und der Kontrollkommission mit den dazu vorliegenden Anträgen (Anstellung weiterer Parteisekretäre, Verlegung der Rechenschaftsberichte bei allen Parteizeitungen u.) setzte der Landtagsabgeordnete Ulrich-Offenbach (Main) fort mit der Warnung vor einer zu starken Vergrößerung des Parteivorstandes; denn jedes Mitglied wolle doch eine Nummer für sich sein, wolle raten und taten, und so würden die Geschäfte verlangsamt und verschleppt. Deshalb solle man den Vorstand nicht um 2 Sekretäre vermehren. Man möge auch die Kundgebungen des Vorstandes kürzer abfassen, damit sie gelesen würden (Hört!) und sie schneller in die Hände der Vertrauensleute gelangen lassen, damit man sich rechtzeitig gegen die gegnerische Presse wappnen könne. Hin und her gehen dann Rede und Widerrede über die „Schlechtigkeit" der Genossen, die, wie die Bayern unter v. Vollmars Führung, für ihre Gelder eigene Verwendungszwecke suchen und finden und die Bravheit derer, die ein Mehrfaches ihres Pflichtteiles der Parteikasse spenden, über die Sonderbarkeit einiger Gewerkschaften, Mitglieder „auf Zeit" auszuschließen, um sie, wenn sie nicht rückfällige Verletzer der Disziplin würden, wieder aufzunehmen, eine Manier, die die politischen Parteiorganisationen in Verlegenheit setzt, über die Unzuverlässigkeit beim Richtigstellen von Zitaten des „Vorwärts" und anderer Parteiblätter, Fälschungen zur Irreführung der Leser, die es nicht nachprüfen konnten. Das schärfste Wort sei nicht scharf genug, solche Unehrlichkeiten und Gewissenlosigkeiten zu brandmarken.

Hoch-Hanau bringt nochmals die Affäre Stampfer zur Sprache. Stampfer hatte der „Vorwärts"-Redaktion vorgeworfen, daß sie bald so, bald so schreibe, und das durch Zitate belegt. Der „Vorwärts" nannte das einen „Bubenstreich" und warf ihm eine böswillige Fälschung des Sinnes der Zitate vor. Es war eine absichtliche, böswillige Verdrehung des Wortlautes. (Sehr richtig!) Vielleicht hätte der „Vorwärts" noch andere Ausdrücke wählen können, ich will darüber nicht rechten. Aber ich muß sagen, das schärfste Wort war noch nicht scharf genug gegen diese Unehrlichkeit und Gewissenlosigkeit. (Zustimmung.) Der Schimpfartikel ist in einem Blatte erschienen, das nicht der Kontrolle der Partei unterliegt, im Blatte des Genossen Braun. Genosse Braun weiß jetzt, daß der Artikel eine Fälschung war, er hat sich aber nicht entschuldigt. Das ist schamlose Fälschung. (Sehr richtig!) Solche Genossen, die so ehrlos handeln, gehören nicht mehr zur Partei. Das ist schamlos gehandelt. (Lebhafter Beifall.)

Als er von der Rednertribüne heruntergeht, ruft der ehemalige „Vorwärts"-Redakteur Eisner ihm zu: Was haben Sie denn getan?

Hoch entgegnet erregt: Das, was Sie früher oft genug getan haben!

Genosse Braun, der neben Eisner sitzt, würdigt den Genossen keines Blicks.

Alberti-München: Man hat uns gestern etwas am Zeuge zu flicken versucht. Wir sollen 5 Pfennig pro Mitglied zu wenig abgeführt haben. Wegen so einer Lappalie gleich Räuber und Mörder! (Zustimmung der süddeutschen Delegierten.) Ich schließe mich den Worten gegen das Treiben des „Vorwärts" an. Ausdrücke wie „dunkler Ehrenmann" sind geradezu unerhört, überhaupt der ganze Ton, der in der Redaktion herrscht. (Bebel ruft: Was hat denn die „Münchener Post" im „Vorwärts"-Konflikt gesagt?) Wir haben solche Ausdrücke nie gebraucht und müssen ganz energisch dagegen protestieren, daß man einzelnen Genossen einfach die Ehre abschneidet. (Oho-Rufe.) Das ist absolut unerhört, Parteigenossen so zu beschimpfen. (Zurufe: Jawohl, Stampfer!)

Quessel-Stettin: Wenn Stampfer wirklich Fälschungen begangen hat, dann diskutiert man nicht mehr mit ihm. (Sehr richtig!) Die Berliner Parteibeamten sollten sich etwas mehr um ihre Pflichten kümmern. Sie faulenzen nicht, aber sie sind im Hauptberufe Parlamentarier und im Nebenberufe Parteibeamte. Reichstagsabgeordnete sollten kein Sekretäramt und dergleichen ausüben dürfen. Wir können keine besoldeten Parlamentarier brauchen.

Dißmann-Frankfurt: Der Parteivorstand hatte die Pflicht, das Protokoll der Gewerkschaftssitzung zu veröffentlichen. Die Gewerkschaftsführer haben dagegen protestiert. Hätte man die Gewerkschaftsmitglieder gefragt, so wäre die Veröffentlichung sicherlich gut geheißen worden. (Lebhaftes Sehr richtig!) (von Elm zuckt verächtlich mit den Schultern.) Was die Vorwürfe gegen den „Vorwärts" anbetrifft, so muß man sagen: „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil." (Lebhafte Zustimmung.)

Ein Düsseldorfer Genosse macht der Geistlichkeit wegen ihrer Agitation bei den Arbeiterfrauen heftige Vorwürfe.

Dr. Heinrich Braun-Berlin: Hier auf dem Parteitag macht sich ein Ton geltend, der durchaus unziemlich ist. (Lachen.) Singer: Ueberlassen Sie das Urteil darüber dem Bureau. Braun: Mag der Parteitag entscheiden, ob der Ton der Polemik Hochs gegen Stampfer und mich angemessen war. (Lachen.) Man hat mir vorgeworfen, eine „schamlose Fälschung" wiederholt mitbegangen zu haben, indem ich nicht auf die Angriffe des „Vorwärts" gegen Stampfer eingehe. Die Worte in dem Artikel Stampfers, das Proletariat solle das Pulver trocken und das Schwert geschliffen halten, sind in ganz falschem Zusammenhang zitiert worden. Der „Vorwärts" hat lediglich in der Verlegenheit gehandelt, wenn er sich auf dieses Wort stützt und ihm einen Strick daraus drehen will. (Lebh. Zurufe.) Die Stellen, die die Meinung Stampfers klar darlegen, sind vom „Vorwärts" einfach verleugnet worden. Es ist eine Verfälschung Stampfers Ansicht, wenn man ihm Widersprüche unterstellt. Es war in dem Artikel nur zu beweisen, daß der „Vorwärts" an völliger Haltlosigkeit leidet, daß er bald heiß bläst, bald kalt bläst, je nach Weisungen von oben. (Unruhe.) Es ist der Mangel an Einheitlichkeit, an Konsequenz, den wir ihm vorwerfen. (Lachen.) Das leitende Organ, das der Partei Direktiven geben soll, ist selbst vollkommen direktionslos. (Gelächter.) Das war zu beweisen, und das ist bewiesen worden. 40 Zitate sind dafür angeführt worden, und an einem einzigen mäkelt man herum. Und daraus macht man ein Wörtchen zu einer großen Sache. Die Vorwürfe gegen Stampfer sind falsch, ebenso die gegen mich, ich bedauere auf das lebhafteste, daß so eine Polemik zwischen Genossen möglich ist. Wir in der „Neuen Gesellschaft" lassen jede persönliche Spitze beiseite. (Stürmische Heiterkeit.)

Ströbel von der „Vorwärts"-Redaktion verteidigt die Haltung der Redaktion. Wäre der „Vorwärts" in sachlicher Weise angegriffen worden, so hätte er auch ruhig geantwortet. Aber in der Weise wie Stampfer gehandelt hat, wird die Polemik vergiftet. Diese unehrliche Weise muß gebrandmarkt werden. Gegen diese Zitiererei ist der selige Puttkamer mit seinem Zitatenschatz ein Waisenknabe. Diese hämische, höhnische Art muß dazu führen, daß es aus dem Wald herausschallt, wie hineingerufen wird. Warum hat man denn diese infame Methode des Kampfes gerade vor dem Parteitag eingeleitet. (Sehr wahr!) Dieses Fälschergenie ist wirklich nicht mit Unrecht so genannt worden. Die Angriffe sind von ganz infamem Charakter. Der „Vorwärts" ist nicht über die Stränge geschlagen. Sein Artikel war nur gegen die liberale Jämmerlichkeit des „Berl. Tageblattes" gerichtet. Daß ein Massenstreik zurzeit unmöglich war, hat der „Vorwärts" immer behauptet. Der Artikel Stampfers war eine bewußte Fälschung, eine systematische Unehrlichkeit. Man hat den „Vorwärts"-Redakteuren vorgeworfen, sie seien schwache Köpfe, freilich in Fälscherkünsten sind sie nicht bewandert. Ich hoffe, daß die Genossen von der „Neuen Gesellschaft" sich endlich mal eines anständigen Tones befleißigen werden. (Lebh. Beifall.)

Reichstagsabg. Ledebour verteidigt gleichfalls den „Vorwärts". Wenn man objektiv als Ganzes die Haltung des „Vorw." betrachtet, so ist die Behauptung Stampfers völlig ungerechtfertigt. Stampfer bemüht sich, Drohungen mit der Revolution dem „Vorwärts" vorzuwerfen. Das ist eine völlige Verdrehung. Ein ähnliches Beispiel spielte sich einst mit unserer Genossin Bader ab, die in Bernau bei Berlin einst die Männer zum sofortigen Kampf aufforderte, natürlich zum geistigen. Denn jeder, der unsere Genossin kennt, traut ihr zwar alle Schandtaten zu (Schallende Heiterkeit), aber nicht, daß sie ausgerechnet nach Bernau geht und die Männer von Bernau zur Eroberung Berlins auffordert. (Stürm. Heiterkeit.) Aber der Gendarm faßte die Aufforderung als sofortige Aufreizung zum Kampfe auf. Das Gericht schloß sich ihm an. So steht es mit dem Genossen Stampfer auch. Er ist unser Literaturgendarm (Stürm. Heiterkeit), der die Methode des Bernauer Polizeimanns verfolgt, allerdings bei uns nicht mit demselben Erfolge. (Sehr richtig!)

Meister-Hof nimmt die bayerischen Genossen nochmals gegen die Angriffe des Parteikassierers in Schutz. Auch er bedauert den Ton des „Vorwärts". Gehe man aber auf die Ursachen zurück, so könne man sich nicht wundern, wenn auf einen Hieb wieder ein Hieb folgt.

Der hart angegriffene Genosse Stampfer bittet um's Wort. Er ist nicht Delegierter. Singer empfiehlt aber, ihn sprechen zu lassen, damit nicht falsche Schlüsse gezogen werden.

Stampfer: Ich bin in der merkwürdigen Lage, die gegenwärtige Redaktion des „Vorwärts" in Schutz nehmen zu müssen gegen die Angriffe Hochs. (Heiterkeit.) Er sagte, der „Vorwärts" sei zu scharf gewesen. Wenn ich aber alles getan hätte, was man mir vorgeworfen hat, dann war der „Vorwärts" mit seinem Tone ganz im Recht. Wenn ich so ein „dunkler Ehrenmann", so ein „Fälschergenie" bin, dann müßte ein Schiedsgericht mich mit Schande aus der Partei jagen. (Sehr richtig!) Warten wir ab, wie es sprechen wird. Der Groll muß sich erst legen, ehe man klar urteilen kann. Man soll die Wahrheit sagen, aber nicht immer schimpfen. Wir wissen ja, was wir mit der Schimpferei erreicht haben. Ich sehe hier Leute, die als die elendesten, infamsten, gemeinsten Schurken, als „tote Stuten", als „Lauscher an der Wand" usw. beschimpft worden sind und doch noch immer in der Partei sind, weil wir sie den Gegnern gegenüber decken. Was wurde mir nicht schon alles an den Kopf geworfen! Der Parteigendarm Kautsky hat mich gehörig gezaust. Der „Vorwärts" warf mir vor, ich schwanke zwischen Anarchosozialismus und Revisionismus hin und her. Der „Vorwärts" merkte, daß etwas schwankte, er merkte nicht, daß er es selbst war und glaubte daher, ich wäre es. (Heiterkeit.) Ich habe nur sachlich gegen die inkonsequente Haltung des „Vorw." in der preußischen Wahlrechtsbewegung gekämpft, das wird alles dann anders verdreht. (Der Redner schlägt dabei mit der Faust donnernd auf den Tisch. Zurufe.) Soll man da nicht auf den Tisch schlagen? Ich bin nicht August Bebel, aber mir kann doch auch mal eine Laus über die Leber laufen. (Heiterkeit.) Lesen Sie den Artikel noch einmal ruhig durch, und wenn Sie mich dann noch einen Fälscher nennen, dann werfen Sie mich in Gottes Namen aus der Partei heraus. (Zurufe: Werden wir auch tun!)

Landtagsabg. Kolb-Karlsruhe: Es ist Tatsache, daß der „Vorwärts" eine sehr schwankende Haltung zu wichtigen Fragen eingenommen hat. Bewußt hat Stampfer nicht gefälscht. Richtig war es vielleicht nicht, die Sache gerade vor dem Parteitag vorzubringen, nachdem der „Vorwärts" bereits eingelenkt hatte. Es kommt aber doch darauf an, wer etwas schreibt. (Sehr wahr.) Freilich gibt es Leute, die alles allein wissen wollen. Wenn es z. B. nach Mehring und Kautsky ginge, versteht überhaupt niemand etwas von der materialistischen Geschichtsauffassung als sie allein. (Sehr richtig!) Durch diesen unberechtigten Ton fördert man nur die Vergiftung in der Partei.

Konrad-Aachen: Diese Hetzereien zwischen Genossen machen uns den größten Schaden. Die „Sozialist. Monatshefte" und die „Neue Gesellschaft" werden uns täglich vor die Nase gerieben. In der nächsten Woche wird man uns den „Vorwärts" vorhalten. Die Herren von den „Monatsheften" und der „Neuen Gesellschaft" sollen nicht immer an der Partei herumdoktoren und kritisieren, sie hätten mit den Gegnern noch genug zu tun. Sie wissen sich in anderer Weise nicht interessant genug zu machen. (Zustimmung.)

Wels-Berlin: Es gibt viele, denen der „Vorwärts", mag er schreiben was er will, niemals recht ist. (Sehr wahr!) Von einem Schwanken des „Vorwärts" kann durchaus nicht die Rede sein. Als Vorsitzender der Preßkommission bin ich über den „Vorwärts" genau orientiert. Genosse Braun, der sich mit der sittlichen Entrüstung, die ihm so gut steht, als Hoherpriester der Parteisittlichkeit aufspielte, hat wohl aus der Lachsalve, die sein Abgehen begleitete, gesehen, wie man die Wichtigkeit seiner Worte einschätzt. (Sehr wahr.) Der „Vorwärts" soll keine Direktiven haben, sagt Braun. Die „Neue Gesellschaft" hat welche, aber nur Gegensätze in der Partei zu schaffen. (Lebhafte Zustimmung.) Sie wird nie in der Partei Heimatsrecht haben. Da wird immer über den fehlenden guten Ton gejammert. Als der Liberalismus noch gut war, hat er auch nichts auf guten Ton gegeben. Mit überzuckerten Worten kommt man nicht zum Herzen des Volkes. (Sehr wahr!) Die politische Arena ist doch kein Altjungfernstift. (Lebhafte Zustimmung.) Der „Vorwärts" wird bei seiner Taktik bleiben, und wenn auch ein „Bäckerdutzend" in der Provinz dagegen losgeht. (Lebh. Beifall.)

Hoch: Unsere Schriftsteller haben sich auch nach dem Parteistatut zu richten. Wir haben keine zwei Arten von Genossen. In Stampfers Artikel liegen wirklich Fälschungen vor. (Stampfer weist mit dem Finger auf die Stirn.) Fassen Sie sich an Ihre Stirn. (Stampfer ruft: Sie sind mein Staatsanwalt.) Wenn er ein Fälscher ist, dann muß er heraus aus der Partei. (Stampfer klatscht Beifall.) Es schmerzt mich, daß ich vor dem zarten, ethischen Gefühl des Genossen Braun nicht bestehe. (Heiterkeit und Beifall.)

Es wird ein Antrag auf Schluß der Debatte gestellt. Stampfer hat sich noch zum Wort gemeldet, desgleichen Braun usw.

Der Antrag wird angenommen, trotz lebhaften Widerspruchs einer starken Minorität. Die Angelegenheit Stampfer wird einem Schiedsgericht unterbreitet werden.

In seinem Schlußwort weist Pfannkuch die verschiedentlich erhobenen Vorwürfe gegen den Vorstand zurück.

Zu der Stampferaffäre bemerkt Pfannkuch: Braun hat sich hingestellt wie ein unschuldiges Lämmchen. Der Artikel ist eine Kollektivarbeit. (Stampfer ruft: Unrichtig! Die Ehre lasse ich mir nicht nehmen.) Man wußte, was man für die Zeitschrift brauchte. Ob die Sache vor einem Schiedsgericht geregelt werden kann, ist mir doch sehr zweifelhaft. Nach unserem Parteistatut muß ein solches von einer Organisation beantragt werden. Es ist ja möglich, daß Braun und Stampfer oder umgekehrt die „Vorwärts"-Redakteure eine solche Organisation haben. Der ganze Artikel sollte eine Provokation sein. (Lebhafte Zustimmung.) Aus Zitaten kann man alles beweisen, es heißt da: Gebt mir drei Worte und ich bringe jeden an den Galgen. (Sehr wahr!) (Zuruf: Die „Leipziger Volksztg."!) Die „Leipziger Volkszeitung" macht hin und wieder auch so was. (Zuruf: Ständig!) Ja, aber sie ist doch kein aufsichtsführendes Organ. Ein Genosse sollte lieber einmal ein ihm vielleicht zugefügtes Unrecht verbeißen und nicht die ganze Partei als Sündenbock hinstellen. In der Partei soll Ruhe sein, damit wir gegen die Gegner unsere ganze Kraft entfalten können.

Während der ganzen Diskussion über die Stampferaffäre ging Frau Lily Braun, mit einem Lorgnon bewaffnet, durch den Saal und musterte spöttisch die Genossen, die den Ausführungen ihres Gatten Beifall klatschten. Wiederholt sprach sie auch auf den Genossen Stampfer ein. Das Schlußwort des Kassierers Gerisch wird auf nachmittags vertagt.

## Die Familie de Farnoux.

Aus dem Englischen frei bearbeitet.

38) (Nachdruck verboten.)

„Also hat man die Geschichte schon erzählt!" rief Gaston, welcher über Denise geschwiegen.

„Nein, Sie brauchen nicht zornig zu werden und meine gute alte Freundin Mademoiselle Le Marchand der Indiskretion zu zeihen; sie besuchte uns neulich und sprach im Vertrauen zu mir. Aber es wird nicht verborgen bleiben."

„Auch Sie empfehlen mir diesen Ausweg!?"

„Mein lieber Junge, ich bin ein für das Mädchen eingenommener Ratgeber. Ich kannte Ihre Mutter, Gaston, und Ihre Tante Geraldine, und ich kann bezeugen, daß das Los der beiden Schwestern hart war. Denise ist ihr Ebenbild, und ich gestehe, daß ich Geraldinens Tochter gern auf Schloß Farnoux sehen möchte. Sie ist ein kluges Mädchen und versteht die Dame zu repräsentieren, wie ein Mann es von seiner Frau wünscht."

„Ich habe eine fatale Einwendung," sagte Gaston.

„Lucille Gautier," antwortete Duval, „aber es ist entschieden, daß sie den jungen Luchon heiratet."

Gastons Schreckensruf folgte. Duval sah den jungen Mann an und sagte mit Nachdruck: „Ich weiß, daß es so ist. Seit zwei Monaten wurde es in Erwägung gezogen. Ich wünschte, das arme Kind hätte ein glücklicheres Los, aber da es so ist, muß sie Sie vergessen; das sehen Sie doch ein."

„Heiraten — — meine Lucille — unmöglich! Vor wenig Wochen — sie trägt noch meinen Ring!"

„Sehr wahrscheinlich. Sie kennen die Weiber nicht, Gaston."

„Ich sage Ihnen, das Mädchen liebte mich von ganzem Herzen und —"

„Ich glaube, Sie liebten sie in dieser unsinnigen Weise, aber trotz alledem wird sie Luchon heiraten. Er ist reich, mein Junge. Was sind Sie jetzt?"

Gaston erinnerte sich an Lucillens Bestürzung, als sie den Verlust des Schlosses Farnoux erfuhr.

„Ich werde nicht ruhen, bis ich die Wahrheit weiß," sagte er, aufspringend.

„Halt, halt, wohin wollen Sie? Nach Marseille? Was wollen Sie dort?"

„Ich werde jedenfalls Madame de Farnoux zu sprechen suchen."

„Haben Sie nicht schon versucht, sie zu überreden? Sie haben nichts Neues zu sagen. Inbezug auf Lucille, welche Sie natürlich zu sprechen wünschen, können Sie sicher sein, daß Sie nicht vorgelassen werden. Denken Sie an die Folgen, wenn Sie die Eifersucht des heftigen jungen Luchon erregen. Ohne Zweifel würden Sie gern Mann gegen Mann mit ihm streiten; aber bedenken Sie, daß Sie ihm eine Waffe gegen Lucille in die Hand geben, wenn Sie dorthin kommen und einen Auftritt veranlassen. „Der frühere Liebhaber," würde es jedesmal heißen, wenn der Mann nicht bei Laune ist. Kommen Sie, mein Junge, seien Sie doch edelmütig!" — „Duval, ich muß wissen, ob man sie zur Einwilligung gezwungen hat."

„Schreiben Sie an Lucille."

„Ich befolge Ihren Rat," sagte Gaston nach einer Pause. „Ich will einen Brief an sie in einen an ihre Mutter einschließen, und sie soll ihn erhalten; ich werde dafür Sorge tragen."

Sie standen auf und gingen schweigend den Boulevard entlang. Als sie umkehrten, drückte Duval Gastons Hand und sagte: „Gaston, Sie werden es verschmähen, den Versucher zu spielen. Sehen Sie Lucille nie wieder; Sie sind für sie und für sich verantwortlich. Ich will Ihnen jetzt oder später helfen. Ein Darlehen und die Commisstelle stehen zu Ihrer Verfügung. Schreiben Sie an Lucille, aber vermeiden Sie Zusammenkünfte; sie würden Euch Beiden nur zum Schaden werden."

22.

### Zertrümmertes Glück.

Gaston erwartete eine Antwort auf seinen Brief im Schloß Farnoux, dessen Einsamkeit zu seiner jetzigen Gemütsstimmung paßte. Er war an Einsamkeit gewöhnt. Als Kind war er der beständige Gefährte seiner melancholischen Mutter gewesen; sie hatte ihn gern bei sich, aber sie konnte ihren Sohn nicht fröhlich machen. Er kannte kaum seinen Vater, weil derselbe beständig in Paris lebte; seine Mutter, ihr Beichtvater, welcher ihn unterrichtete, das Gesinde und die benachbarten Bauern waren die einzigen Menschen, die er sah. Nachdem Felice de Farnoux in der ersten Zeit ihrer Ehe Herz und Geist vergebens durch weltliche Freuden zu befriedigen gesucht, war sie verlassen worden; dann hatte sie sich strenger Frömmigkeit gewidmet und war lange Jahre vor ihrem Tode der ihrer Familie eigenen trüben Stimmung verfallen. La Pinède war ein geeigneter Wohnort für Trauernde. Das Herrenhaus stand in einem Fichtengehölz, durch dessen düstere Zweige der Seewind stöhnte und seufzte; die Wogen umspülten den Felsen des Fundaments und warfen Schaum, Seegras und zerbrochene Muscheln auf die Wurzeln der Fichten. Dort erstreckte sich eine pfadlose Ebene, wo man Gruppen gefiederter Tamarisken und weiße Salzwasserpfützen sah; nur wenige arme Hütten standen in der Nähe. Seltsame Schlingpflanzen rankten empor, und die Seevögel zogen mit scharfem, klagendem Schrei vorüber. Ein einsames, phantasiereiches Kind mußte einen tiefen Eindruck von solchem Aufenthalt empfangen. Gastons späteres Leben hatte diese Wirkung nicht verwischt; als Student war er gern allein geblieben. La Pinède gehörte ihm nicht mehr; er hatte keinen Sou übrig behalten wegen der Schulden seines Vaters, an den ihn keine einzige freundliche Erinnerung knüpfte. In der Einsamkeit des Schlosses Farnoux erwachten die Reminiszenzen an seine Kindheit und als er mit tiefer Wehmut der Leiden seiner Mutter gedachte, fühlte er großes Interesse und Neugierde hinsichtlich der jüngeren Schwester, von welcher Felice stets so liebevoll gesprochen hatte, der Tante Geraldine, um derentwillen er jetzt das Schloß verlor. Wie hatte sie vor und nach ihrer Flucht aus der Heimat gelitten! Die tiefe Liebe zu seiner Mutter führte ihn zum Mitleid mit dieser zweiten Dulderin, und sein romantisches Gemüt sympathisierte mit der Verstoßenen, welche ohne die Verzeihung der Ihrigen gestorben war. Während er die Familienpapiere ordnete, fand er Geraldine's herzzerbrechenden Brief, den Mademoiselle Marchand dem Baron übergeben. Dieser Brief rührte Gaston in tiefster Seele. Die längst Verstorbene schien ihn um Schutz für Denise anzuflehen; in seiner jetzigen Stimmung, da der Glanz des Lebens erloschen und er täglich klarer fühlte, daß Lucille ihn vergessen, wünschte er der verwaisten Cousine, deren einziger Schutz die sonderbare alte Tante war, Güte erweisen zu können. Jedoch der Gedanke an die Testamentsbedingungen machte ihn zornig, und er wollte Denise fremd bleiben.

Es schien ihm als habe er monatelang auf Lucillens Antwort gewartet, und doch kam der Brief nach geringer Verzögerung. Es waren ihre Schriftzüge; er sah, daß sie mit zitternder Hand geschrieben und das Blatt mit Tränen benetzt hatte. Der Brief lautete:

„Lieber Gaston!

Mama hat mich überzeugt, daß es meine Pflicht ist, meinen Cousin August zu heiraten. Sie sagt, ich werde meinen Mann lieben lernen, und sie will immer bei mir bleiben; und sie sagt, niemand gleicht einer Mutter. Aber, o Gaston (hier waren einige Worte ausgestrichen.) Das ist alles vorüber, und ich denke, daß Du mich bald vergessen wirst. Ich weiß, daß ich Dich vergessen muß.

Lucille Gautier."

Also hat sie nachgegeben! — Gaston hatte bis zum letzten Augenblick nicht geglaubt, daß sie dies jemals tun würde. Er hatte auf eine neue Wendung des Schicksals zu seinem Glück gehofft. Gewiß hatte sie sich zuerst geweigert, aber ihre Liebe war eine kindische Einbildung gewesen, während die seine so wahr, so tief war! — Und Marcellin schrieb, daß er sie gesehen habe, und daß sie so frisch und lieblich aussehe, wie früher. Gaston hatte kein Recht auf eine Braut, welche sich so leicht in ihr Schicksal fügte, und doch wartete er in Ungewißheit, als ob er nicht wüßte, was der nächste Akt des Dramas bringen müsse. Es war tatsächlich ein unerwarteter Schlag, als Madame de Farnoux ihm Lucillens Vermählungsanzeige schickte. Die Trauung wurde in aller Stille vollzogen, weil ihr Stiefvater vor kaum drei Monaten gestorben war. Die betäubende Anzeige lag vor Gaston — Lucille war Madame Luchon geworden.

23.

### Die Brautwerbung.

Gaston sagte nie, wie er die nächsten drei Tage zubrachte; am vierten unternahm er eine lange Wanderung in den Bergen. Er kehrte körperlich und geistig müde in das Schloß zurück. Die Tage hatten ihn sehr gedemütigt. Er war jetzt der Einsamkeit überdrüssig und wünschte, Marcellin Duval solle ihn besuchen, aber Marcellin war in Marseille, und er hatte keinen anderen Gefährten als den Jagdhund, welchen Denise so furchtlos geliebkost. Lucille hatte den Hund immer verabscheut, bald in kindischer Furcht, bald in Eifersucht auf Gastons Zuneigung zu dem Tier. Der Hund lag zu seinen Füßen, und als er unruhig einen Brief weglegte und seufzte, erhob das Tier seinen Kopf und legte ihn auf seinen Arm. In diesem Augenblick dachte Gaston an Denise's dankbaren Augenaufschlag auf dem Tanzplatz. Er stand auf, suchte den Brief ihrer Mutter, las ihn wieder und wurde auf's neue durch denselben gerührt.

„Mein eigenes Glück ist im Sturm zertrümmert," dachte er, „jedoch vielleicht kann ich das Glück dieses Mädchens sichern. Liebe habe ich nicht zu geben, aber ich will für sie tun, was ich kann. Sie soll alles hören und dann entscheiden. Ich werde sie morgen besuchen."

* * *

Gaston hatte lange gezögert und alle Qualen der Unentschiedenheit empfunden; jetzt endlich entschlossen, handelte er ungestüm. Mancherlei ihm kaum bewußte Gründe hatten ihn zum Entschluß geführt; zu denselben gehörte der Wunsch, jede mögliche Schranke zwischen sich und Lucillens Bild zu setzen. Der Gedanke, Mademoiselle Le Marchand zur nahen Verwandten zu haben, war ihm in diesem Augenblick ganz gleichgültig, obgleich es ihm vorher unangenehm gewesen. Gerade als er die Tür ihres Zimmers erreichte, kam Zoë heraus. Ihre Augen funkelten vor Ueberraschung und freudigem Verständnis bei seinem Anblick, und sie sagte: „Soll ich Monsieur anmelden? Mam'selle liest ihrer Tante vor."

Gaston ging an ihr vorüber, trat ein und schloß sie aus. Er stand unbemerkt im kleinen Vorzimmer und überblickte die Stube, deren Türe geöffnet war; Mademoiselle Le Marchand saß vor ihrer Staffelei, Skizzenblätter lagen neben ihr angeheftet, aber sie hielt ihren Pinsel müßig in der Hand und hörte mit Aufmerksamkeit zu, während Denise ein Gedicht in englischer Sprache vorlas. Als Gaston in das ernste, friedliche Gesicht des Mädchens sah und die ausdrucksvolle Modulation ihrer Stimme hörte, mußte er sich eingestehen, daß der Mann, welcher eine Frau mit so reinem, sanftem Gefühl besitze, trotz allem nicht zu beklagen sei.

Denise hielt inne und fragte: „Verstehst Du mein Englisch ohne Schwierigkeit, Tante?"

„O ja, ich verstehe es ganz gut, obgleich ich trotz meines dreijährigen Aufenthaltes in England zwei Worte nie verständlich aussprechen konnte. Cocotte konnte sie viel besser sprechen als ich. Rosbeef! Sprich, mein lieber Cocotte!"

Jetzt trat Gaston vor. Mademoiselle Le Marchand hatte ihm den Rücken zugewendet und sah ihn nicht; aber Denise sagte: „Tante, Monsieur de Farnoux!"

„Unsinn, Kind, er ist gestorben und begraben!" rief Mademoiselle Le Marchand und wendete sich schnell zur Türe. „Was? Crésus! Was führt Sie hierher?"

„Ich wünsche mit meiner Cousine zu sprechen, wenn Sie

[illegible] Kabes sucht auch die [illegible] gegen die Kartellbrüder in seinem Schlußwort zu [illegible]. Er hat nicht mehr das Ohr der Verhandlungen. [illegible] Verhandlungen bei Vorschlägen, ihm Ruhe zu verschaffen.

## Deutschland

**Berlin**, 25. Sept.

### Hof- und Personalnachrichten.

Der Landwirtschaftsminister v. Podbielski wird im Laufe der nächsten Woche von seinem Urlaub nach Berlin zurückkehren und die Geschäfte des Landwirtschaftsministeriums wieder übernehmen.

### Ein freisinnig-nationalliberales Wahlabkommen

ist in Eisenach abgeschlossen worden. Die Nationalliberalen haben beschlossen, bei den bevorstehenden Landtagswahlen mit den freisinnigen Volksparteilern im Eisenacher Wahlkreis gemeinsam vorzugehen. Das Wahlabkommen ist von den Liberalen schon längst gutgeheißen worden. Sie erhoffen dadurch zwei konservative Landtagsmandate an sich reißen zu können. Von dem Abkommen werden sieben Wahlkreise betroffen. Dagegen besteht im Königreich Sachsen keine Neigung zu [illegible] des konservativ-nationalliberalen Kartells für die kommenden Reichstagswahlen. Die Nachricht, daß Besprechungen hierüber stattgefunden hätten, noch dementiert mit dem Hinzufügen, daß ein allgemeines Kartell bisher nicht abgeschlossen worden wäre. Insbesondere hat der sächsische Telegraphenring der nationalliberalen Partei den einzelnen Wahlkreisen es überlassen, inwiefern sie bei den Wahlen mit anderen Parteien gemeinsam vorzugehen für gut befinden. Danach ist nicht ausgeschlossen, daß das eine oder das andere Abkommen doch noch getroffen wird.

### Die Kriminalität in Rheinland-Westfalen und die Polen.

Der Unterschied der Kriminalität zwischen deutscher und überwiegend polnischer Bevölkerung ist bereits durch das kaiserliche Statistische Amt nachgewiesen worden. In der „Zeitschrift für Sozialwissenschaften" kommt Amtsgerichtsrat Dr. Frauenstädt-Breslau eingehender auf dies Thema zurück. Er schreibt unter anderem:

Nicht blos im Osten, sondern überall, wo das Polentum eindringt und seine Zahl stetig steigt, treten erhebliche Verschlechterung der kriminalistischen Verhältnisse. Einen recht schlagenden Beweis dafür liefert der rheinisch-westfälische Nachbarbezirk. Er, der im Jahre 1882 die günstigste Position unter den zehn Reichsbezirken einnahm und auch noch im Jahre 1888 nur mit + 21 Verurteilten auf je 100 000 Einwohner höher stand als 1882, bewegte sich in 1901 in bezug auf die leidliche Zunahme mit + 495 an der obersten Stelle aller Bezirke. Daß sich der typische Charakter der eingeborenen Bevölkerung, die noch 1888 zu den kriminell am wenigsten belasteten gehörte, in so kurzer Zeit dergestalt zu seinem Nachteil verändert haben sollte, ist nicht anzunehmen. Viel glaubhafter erscheint es mir, es kann alle ganz ansehen, daß der enorme Zuwachs der Kriminalität mit dem Eindringen des Polentums in die Industriegebiete der Provinzen Rheinland und Westfalen zusammenhängt. Dafür spricht, daß der in jeder Art[illegible] Kriminalitätszuwachs hauptsächlich bei den auf Gewalttätigkeit beruhenden Delikten: Körperverletzung, Beleidigung, Nötigung und Bedrohung, Sachbeschädigung, Widerstand, Hausfriedensbruch und beim Diebstahl, also bei denjenigen Deliktsgruppen in die Erscheinung tritt, an denen das Polentum, wie allent das oberschlesische schon seit Beginn der amtlichen Kriminalstatistik mit den höchsten absoluten und relativen Ziffern beteiligt ist, die sonstigen typischen Charaktertage der deutschen Kriminalität, mögt dagegen der eingeborenen rheinisch-westfälischen Bevölkerung bilden. Eine Durchsicht der in der Kriminalstatistik für 1902 enthaltenen Uebersicht der örtlichen Verteilung der Kriminalität nach kleinen Verwaltungsbezirken ergibt zur Genüge, daß abgesehen von den Großstädten selber Landkreise und Amtsbezirke, soweit das Bergbau- und Hüttenrevier des Oberbergamtsbezirks Dortmund, das sich von Hamm i. W., Ruhrort, Essen, Mettmann, Elberfeld, Barmen, Remscheid, Solingen bis Siegerlandgebiet Düsseldorf mit rund 23 000 Polen. Das Reichsjustizamt berechnet die Zunahme der Gewalttätigkeitsdelikte im rheinisch-westfälischen Bezirk für die Periode 1882—1901 auf 37 Prozent und die der Vorbestraften dieser Gruppe auf 345 Proz. Für den Regierungsbezirk Münster ist die Zunahme der Verurteilungen wegen gefährlicher Körperverletzung vom kaiserlichen Statistischen Amt auf 114 Prozent berechnet. Der rheinisch-westfälische Bezirk ist daneben der einzige im Reich, in dem im Jahre 1901 gegenüber dem Jahre 1882 der Diebstahl, auch zwar um + 54 auf je 100 000 Strafmündige, zugenommen hatte.

— **Die Wagengestellung** im Bereiche des preußisch-hessischen Staatsbahnwagenverbandes war im Monat b. Js. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres sowohl hinsichtlich des offenen als auch der gedeckten Güterwagen erheblich stärker, als nach den vorläufigen Ermittelungen vermutet wurde. Nach Prozenten berechnet waren nämlich im August 1906 gegen August 1905 an offenen Wagen mehr erforderlich 10,6 Proz., mehr gestellt wurden 12,5 Proz.; an gedeckten Wagen waren mehr erforderlich 3,4 Proz., mehr gestellt wurden 5,7 Proz. Wenn die preußisch-hessische Eisenbahnverwaltung auch in der kommenden Herbstkampagne den Mehrbedarf an offenen und gedeckten Wagen in gleicher Weise zu decken vermag, dann werden die bisher stets wiederkehrenden Klagen über allzu großen Wagenmangel wohl seltener werden.

**Berlin**, 25. Sept. Wie der „Oksakt. Westf. Volksbl." hört, wird demnächst eine neue Regelung des Gouverneursverhältnisses von Kamerun erfolgen. Der Gouverneur Kontreadmiral Truppel dürfte dafür die Unterlagen von Berlin mitbringen. Im Schutzgebiete hofft man, daß sie die Ersetzung der früher gemachten Fehler bringen wird, daß die Vertreter der Hottentottenwahlen in stärkerem Maße als bisher an der Verwaltung der Gemeinde beteiligt werden.

---

ns gestatten, Mademoiselle", sagte Gaston, sich vor ihr verbeugend.

„Mit Ihrer Erlaubnis! Wenn Sie sie so nennen, mögen Sie sagen, was Sie wollen, Monsieur. Sie haben ein Recht dazu", antwortete Mademoiselle de Marchand und setzte sich an ihre Staffelei, als habe sie keinen Teil an der Unterredung.

Denise stand am Tisch, ein tiefes Erröten bedeckte ihre Wangen; sie wußte, welches Motiv seinen Besuch veranlaßte.

„Denise!" sagte Gaston mit heftig bewegter Stimme, „seit vor kurzem erhabe ich Ihre Lebensgeschichte. Mein Onkel teilte mir unsere Verwandtschaft mit und drückte den großen Wunsch aus, daß wir durch eine Heirat verbunden werden möchten, durch eine Konvenienzheirat, was mir ja voller Hoffnungen, voller Pläne — Sie sollen ein anderes Mal Näheres darüber hören, wenn Sie es wünschen. Damals glaubte ich, solche Heirat sei uns nicht möglich. Wir kennen einander so wenig. In diesem Augenblick liebe Sie mich nicht, und ich liebe Sie nicht. Nachdem ich dies gesagt, mögen Sie wohl fragen, warum ich heute hierher komme und nichts sehnlicher wünsche, als Ihr Jawort —

„Geschieht es, weil ich eine halbe de Farnouz bin, Cousin?"

„Zum Teil," antwortete er empfindlich berührt, als sie ihn mit dem Namen anredete, welchen Lucille immer so zärtlich ausgesprochen.

„Ueberleicht geschieht es, weil Sie finden, daß das Schloß Farnouz einer Herrin bedarf," sagte Denise lächelnd, um aufsteigende Tränen zurückzuhalten.

„Würden diese Gründe Sie auch befriedigen, Denise?"

„Es scheinen gute Gründe zu sein," antwortete sie mit der ruhigen Einwilligung eines französischen Mädchens.

Mademoiselle de Marchand sah, daß Gaston sich auf die Lippen biß. Er schwieg einen Augenblick und antwortete dann ruhiger: „Wenn sie genügen, so brauche ich nicht mehr zu sagen. Unsere Verbindung ist geschlossen. Wir reden nicht von Liebe, aber wir vereinigen uns als gute Freunde und traulichste Verwandte."

„Ja", antwortete Denise, erleichtert durch seinen ruhigen Ton, denn die Erregung, mit welcher er zu sprechen begonnen, hatte sie scheu gemacht. Er faßte Denises Hand und fragte Mademoiselle de Marchand, ob sie ihm ihre Rechte geben wolle.

„Vom ganzen Herzen", antwortete sie, ein paar Tränen zurückdrängend. „Sie ist eine de Farnouz. Gott gebe ihr mehr Glück, als diejenigen erlebten, welche vor ihr das alte Schloß bewohnten."

(Forts. folgt.)

---

### Zur braunschweigischen Frage.

**Braunschweig**, 25. Sept. In der heutigen Sitzung des braunschweigischen Landtages verlas Präsident Semler die Schreiben, durch die der Bundesrat und der Kaiser vom Ableben des Regenten und der Konstituierung des Regentschaftsrates in Kenntnis gesetzt und gebeten worden sind, während der Regentschaft die erforderlichen Schritte wegen der Regelung der Verhältnisse zum Reiche und, soweit es nach der Militärkonvention erforderlich ist, wegen Ausübung der militärischen Hoheitsrechte über die im Herzogtum gemäß erfolgte Konstituierung des Regentschaftsrates mit Dank Kenntnis zu nehmen und wegen der darin zugleich ausgesprochenen Wünsche auch einer der Reichsverfassung entsprechenden Ordnung des Verhältnisses des Herzogtums Braunschweig zum Deutschen Reiche bei der preußischen Regierung seine Vermittelung den Knabenungen über die Ausübung der militärischen Hoheitsrechte während derselben Zeit geeignete Einleitung zu befehlen gerubt hatten. Der Regentschaftsrat darf sich demnach bei der Vorbereitung der ihm obliegenden wichtigen Aufgaben der vollen Huld Sr. Majestät und Königlichen Regierung gewiß halten.

Zur Begründung der bereits gestern telephonisch mitgeteilten Resolution führte der Vorsitzende der staatsrechtlichen Kommission, Oberbürgermeister Retemeyer, folgendes aus:

Der Regentschaftsrat des Herzogtums Braunschweig besitze ich mich auf allerhöchsten Befehl mitzuteilen, daß der Kaiser und König von Preußen am allerspätesten unter dem 13. September gerichtete Schreiben des Regentschaftsrates über die mit Seiner gnädigsten Kenntnisnahme der Regentschaftsrat mit Dank Kenntnis zu nehmen und wegen der darin zugleich ausgesprochenen Wünsche auch einer der Reichsverfassung entsprechenden Ordnung des Verhältnisses des Herzogtums Braunschweig zum Deutschen Reiche bei der preußischen Regierung seine Vermittelung den Knabenungen über die Ausübung der militärischen Hoheitsrechte während derselben Zeit geeignete Einleitung zu befehlen geruht hatten. Der Regentschaftsrat darf sich demnach bei der Vorbereitung der ihm obliegenden wichtigen Aufgaben der vollen Huld Sr. Majestät und Königlichen Regierung gewiß halten.

Zur Begründung der bereits gestern telephonisch mitgeteilten Resolution führte der Vorsitzende der staatsrechtlichen Kommission, Oberbürgermeister Retemeyer, folgendes aus:

Der Regentschaftstagten vom Jahre 1879 habe man es zu danken, daß seinerzeit bei der Gründung des Deutschen Reiches maschine nicht ins Stocken geraten sei, und daß dann das Land unter der Regierung des entschlafenen Regenten 21 glückliche Jahre verlebt und sich weiter entwickelt habe; aber immerhin habe das Regentschaftsgesetz nur ein Provisorium geschaffen, und an einem Provisorium habe man nicht lange Freude, deshalb sei es erklärlich, daß der Wunsch auf eine definitive Regelung der Verhältnisse laut geworden sei. Es handele sich nicht zur Förderung des monarchischen Prinzips bei, und leider seien unter der Regentschaft im Herzogtum Parteibildungen entstanden, die nicht gerade für den inneren Frieden förderlich seien. Man habe jedoch in den letzten Tagen in der deutschen Presse an Vorschlägen zur endgültigen Regelung nicht gefehlt, aber diese Vorschläge gingen nach der einen oder der anderen Seite zu weit. Man müsse sich lediglich auf den Boden des Gesetzes stellen, und dann werde sich auch die Rechte der jüngeren Linie von Braunschweig und Lüneburg unzweifelhaft leiten. Und wenn man deshalb eine endgültige Regelung der Verhältnisse wünsche, so müsse man zunächst versuchen, diesem Recht zur Geltung zu verhelfen.

Dieser sei die Ansicht des Thronrates zunächst gleichzeitig an dem Deutschen des Bundesrates vom 5. Juli 1886, der aus führte: Diese Ueberzeugung der Verbündeten Regierungen ist dahin auszusprechen, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig, da derselbe sich in einem dem im Reich verfassungsmäßig geschaffenen Frieden unter den Bundesratsmitgliedern widerstreitenden Zustand befinde, nicht anerkannt werden könne, findet und im Hinblick auf die von ihm gestellt gemachten Ansprüche auf Gebietsteile dieses Bundesstaates mit den Grundprinzipien der Bundesverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei. Das sei der erste Grund, weshalb dieser das herzogliche Haus von Thron nicht besteigen können. Folglich müsse man zunächst versuchen, in ehrlicher und friedlicher Weise die Gegensätze zu beseitigen. Die Kommission habe die Ueberzeugung, daß die berufenen Stellen einen Weg finden werden. Sie sei ebenfalls überzeugt, daß der Bundesrat die heilige Pflicht habe, in seiner Eigenschaft auf Klärung der Verhältnisse hinzuwirken. Nun sei die Kommission der Ansicht, daß sie, weil offizielle Mitteilungen über die näheren Gründe der zwischen der preußischen Krone und dem herzoglichen Hause bestehenden Differenzen ihr nicht zugegangen seien, zu diesen Gründen unmöglich Stellung nehmen könne. Dagegen sei die Kommission der Ansicht, daß es dem Bundesrate der Regierung des Herzogs ein Mitglied des herzoglichen Hauses nicht anders möglich sein würde, als wenn zuvor das zweite Hindernis beseitigt worden ist. Das seien die Anträge, die, wie der Bundesrat sage, auf Teile der Königreich Preußen gestellt gewandt worden.

Eine Lösung könne ist der Kommission nur dahin gehen, daß in unzweideutiger Weise verzichtet werden müsse, bevor eine Thronbesteigung seitens des Herzogs von Cumberland oder eines Mitgliede seines Hauses möglich sei. Das erfordere die Rücksicht auf das Herzogtum selbst. Allein könne man nicht auskommen; man sei angewiesen auf ein gutes Verhältnis zum Nachbarstaate Preußen, wie es bisher glücklicherweise bestanden habe. Es würde selbstverständlich dieses Verhältnis trüben, wenn der Inhaber des Thrones Ansprüche geltend mache, auf einen anderen Thron und auch, wenn nur in anderen Teilen des Reiches die Uebergangs Platz greife, daß die Selbstbehauptung solcher Ansprüche der Unterstützung finde. Das sei nach Ansicht der Kommission ausgeschlossen. Es bestimmt uns, so schloß der Redner, vor allem die Rücksicht auf das Reich. Die Liebe zum angestammten Herrscherhause mag in einzelnen Teilen der Bevölkerung des Herzogtums verschieden sein, daran ist nichts zu ändern, aber in der ganzen deutschen Vaterlande sind wir alle gleich. (Beifall.) Deshalb wollen wir auch, daß das Reich, das die Bundestreue und die Liebe zu Kaiser und Reich in seiner Weise hier gekennzeichnet und angezweifelt werden. (Beifall.) Deshalb ist der erwähnte Vorsicht erforderlich. (Beifall.)

Die Resolution wurde auch einstimmig ohne Debatte angenommen. Hierauf erklärte Staatsminister Dr. v. Otto: Die staatsrechtliche Kommission hat den Inhalt der von Ihnen einstimmig angenommenen Resolution vorher zur Kenntnis des Regentschaftsrates gebracht und damit diesem Gelegenheit gegeben, sofort zu ihm Stellung zu nehmen. Der Regentschaftsrat hat bereits beschlossen, Anordnungen zu treffen, daß dem ausgesprochenen Antrage der Versammlung sofort entsprochen werde. Demgemäß wird das Staatsministerium sofort handeln. Dann wurde der Landtag bis auf weiteres vertagt.

* * *

**Berlin**, 25. Sept. Der „Berl. Lok.-Anz." geht von angeblich gut unterrichteter Seite aus Karlsruhe folgende Mitteilung zu: „Ein Zusammentreffen des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland anläßlich der hiesigen Festlichkeiten war von vornherein nicht beabsichtigt. In vorbereitenden Schritte zur Anbahnung neuer Verhandlungen über die braunschweigische Frage unternommen, aber auch nicht somit gedacht sind, daß eine persönliche Begegnung wünschenswert und taktvoll gewesen wäre. Wie wir hören, ist sowohl beim Kaiser, wie beim Herzog konstant worden, aber nicht etwa von baldiger Heirat, sondern von einer Verständigung, wie sie zur Zeit gegen befindet wurde, daß die gegenwärtige Situation zum Verfuch einer Verständigung benutzt werde. Sie würde an sich sämtlichen deutschen Fürstenhöfen gern gesehen, schon um bei Legitimitätsprinzips willen, aber auch im Hinblick auf das Verhältnis des Braunschweigischen Bundesratsstimmen. In diesen Kreisen befürchtet man Komplikationen, falls der Thronanspruch unüberwindlichen Widerstand, zumal, da eine Auseinandersetzung der beiden Dynastien auch auf manche bedeutsame Fragen der auswärtigen Politik nicht ganz ohne Rückwirkung bleiben könnte. Die dynastischen Beziehungen der Familie Cumberland sollen gerade in den letzten Jahren dem Fürsten Bülow manche bittere Stunde verursacht haben. Die Initiative müßte natürlich von Gmunden aus erfolgen, und zu diesem Behufe sind Einflüsse tätig, um den Herzog zu bestimmen, sich selbst auszuschalten und seinen Söhnen freie Bahn zu lassen."

Die „Voss. Ztg." fügt der Mitteilung hinzu: „Es ließen sich gegen diese Betrachtungen manche Einwendungen machen."

**Berlin**, 25. Sept. Die „N. P. C." erklärt das von München verbreitete Gerücht, wonach den zuständigen Stellen in Berlin aus Braunschweig eine Mitteilung über die Thronansprüche des Herzogs Karl Edwin von Mecklenburg-Strelitz zugegangen sein soll, für unbestätigt.

## Beer und Flotte.

**Zum Präsidenten des Reichsmilitärgerichts** ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Generals von Massow der General der Infanterie Linde ernannt worden. General Linde ist am 7. August 1848 zu Borby in Schleswig-Holstein geboren. Er nahm an dem Main-Feldzug 1866 und an dem Feldzug gegen Frankreich teil. Im Jahre 1894 wurde Linde zum kommandierenden General des 11. Armeekorps in Kassel ernannt.

**Berlin**, 25. Sept. Als Nachfolger des zum Kommandeur des 8. Armeekorps ernannten Generalleutnants v. Hertzings im Kommando der 22. Division in Kassel ist Generalleutnant Freiherr v. Uslingen, Kommandeur der Jäger und Schützen, ernannt worden.

**Köln**, 25. Sept. Wie die „Köln. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat der Gouverneur der Festung Köln, General der Infanterie Fiche, von Kaiser Wilhelm, im Adlerschlosse auch eingetroffen.

## Italien.

### Ein absterbender Sozialismus.

Bei den Wahlen zu den Provinzial- und Gemeinderäten, wie auch bei den Nachwahlen zur Kammer zeigte sich, daß die Sozialisten viele Einbußen an Mandaten erlitten. Als der größte Teil der Kammersozialisten zum Protest gegen Maßnahmen Sonninos demissionierte, brachte dieser Protest abermals einen Verlust von mehreren Parlamentssitzen. Obwohl es nun Tatsache ist, daß die Wahlbeteiligung des katholischen eine recht große Rolle bei diesen Niederlagen spielte, war sie es doch nicht allein, die zu dem sozialistischen Mißerfolg führte. Der Sozialismus geht auch zifferumäßig rückwärts!

Dem in Rom demnächst stattfindenden Sozialistenkongreß wird eine sehr lehrreiche Statistik, von dem Abgeordneten Canzanini und Mongini gefertigt, unterbreitet. Aus ihr ist die absolute laufende Linie des Sozialismus ersichtlich. Von 1902—1904 ist die Zahl der Anhänger der Partei gestiegen. 1902 waren es 999 Sektionen mit 36 052 Mitgliedern, 1903 waren es 1236 Sektionen mit 42 451 Mitgliedern geworden. Das war in einem Jahre eine Zunahme von 25 Prozent bei der Sektionen und 20 Prozent bei den Genossen. 1904 hielt die Aufwärtsbewegung an, die Sektionen erreichten 1380, die Mitglieder 45 809.

Vom Dezember 1904 ab beginnt der Niedergang. Im Dezember 1905 betrug die Zahl der Sektionen nur noch 1258, die Zahl der Mitglieder 43 915. Das erste Halbjahr 1906 hatte auch einen Rückgang im Gefolge; man zählt jetzt 1252 Sektionen mit 42 860 Mitgliedern, so daß seit das Jahr 1904 wieder erscheint. Von den 69 Provinzen Italiens haben 48 einen geringeren Stand, 9 sind gleich geblieben, 17 haben eine unbedeutende Erhöhung erfahren.

Bemerkenswert sind die Zahlen über einige Provinzen, in denen der Sozialismus früherer Verbreitung hat. In Cremona z. B., einem Hauptnest der italienischen Sozialisten, zählte man 1904 23 Sektionen mit 550 Genossen, 1905 nur noch 18 mit 410 und am 1. Juli 1906 gar 14 mit 300 Genossen. Auch Ferrara und Genua, zwei Zentren des organisierten Proletariats, weisen die Ziffern des Verfalls auf. Sie zeigten 1904 an Sektionen 62 bezw. 87, 1905 dagegen 55 bezw. 35; an Mitgliedern waren es 1904 noch 2300 bezw. 1550, 1905 dagegen 1880 bezw. 1255! Im ersten Halbjahr 1906 lauten die Zahlen noch trostloser: Ferrara hat noch 31 Sektionen mit 1000 Genossen (1904 waren 62 mit 2300!), Genua hat zwar die Sektionenzahl von 35 auf 37 erhöht, die Genossenzahl ist aber auf 837 gesunken (von 1550!). In Mailand, Florenz und Rom gab es Rückgänge von 19, 58, 23 Sektionen auf 15, 47 und 18. Statt 1400, 1800, 1000 Mitgliedern sind es nun 925, 1700 bezw. 890 Mitglieder. Nur Ravenna hat seine Sektionen bedeutend, von 45 auf 56, und die Zahl Mitglieder von 2895 auf 3461 vermehrt.

Die Provinzen, welche den größten Prozentsatz an den eingeschriebenen Mitgliedern sozialistischer Vereine stellen, sind Emilie mit 14 995, Piemont mit 6240, die Lombardei mit 5945, Toskana mit 3770, Venetien mit 2955, Ligurien mit 1915, die Marken mit 1665 Mitgliedern usw. Bezeichnend ist, daß Mongini suchen auch nach den Gründen des Rückgangs der sozialistischen Partei. Sie weisen dabei auf die Differenzen im Schoße der Partei hin. Solche Zwistigkeiten sind ohnehin schon ein bedenkliches Zeichen. Die beiden Berichterstatter meinen aber auch, daß angesichts allzu vieler Vereinigungen und anderer Vereine auch mancher sozialistische Verein einschlief. Das hätte allerdings schon früher eintreten müssen und nicht erst ab Ende 1904. Kein, die Sache liegt anders! September 1904 wurde der Generalstreik erlöst vom Zaune gebrochen. Die weiteren Bolschewiki waren darüber erbittert, die Arbeiterkreise selbst nicht zum wenigsten. An diesem Faux pas leidet die sozialistische Partei Italiens.

## Städtisches.

Nachdruck der mit Originalzeichennamen versehenen Berichte nur mit Erlaubnis der Chefredaktion gestattet. „Merk. Westf." gedruckt.

**Münster**, 26. Sept.

□ **Von der Universität.** Die soeben erschienene Chronik der Universität Münster vergleichet einige erfreuliche weitere Aufschlüsse für ihre Institute und Sammlungen. Durch eine außerordentliche Bewilligung von 2000 Mk. für den Staatshaushalt für 1906 erfolgte, konnten einige der sehr starken Lücken in den Beständen des Kabinetts für mittelalterliche und neuere Kunst, namentlich in der Abteilung der Elfenbeine (Diptychen) ausgefüllt werden, wobei hauptsächlich die italienische Kunst des 14. und 15. Jahrhunderts und des Renaissance berücksichtigt wurde. Vom Kaiser wurde ein Exemplar der gelegentlich der Einweihung der Wittenberger Schloßkirche hergestellten bronzenen Medaille als Geschenk überwiesen. Zur Vermehrung der Bücherbestände wurde vom Universitäts-Kuratorium ein außerordentlicher Zuschuß von 400 Mark gewährt. Das mit Hilfe des Staates und der Provinz für die zoologische und anatomische Lehrmittel infolgen eines bedeutsamen Wendepunkt, als im Herbst 1905 der gesamte zoologische, vergleichend anatomische und anatomische Lehrmittelapparat mit alleiniger Ausnahme der zoologischen Sammlung, in das von der Stadt Münster durch Umbau neu eingerichtete und von der Universität zur Verfügung gestellte Institut, Krummestiftungen 24/25, übergeführt werden konnte. Für den zoologischen und botanischen Unterricht wurde auch im vergangenen Jahre vom Kultusministerium ein Extraordinarium bewilligt, welches zur Vervollständigung der mikroskopischen Präparate diente. Ferner wurde ermöglicht, daß Professor Dr. Studer in Königsberg i. Pr. schenkte dem Anatomischen Institut mit Erlaubnis des Kultusministers eine größere Anzahl wertvoller anatomischer Präparate und Modelle.

* **Postkarten, Drucksachen, Umschläge usw.**, die von der Privatindustrie hergestellt sind, werden bekanntlich auf Wunsch von der Reichsdruckerei mit dem Stempel der Postwertzeichen bedruckt. Außer dem Nennwert des Wertstempels ist eine kleine Gebühr für den Aufdruck zu entrichten. Für die Aufdruckung dieser Wertzeichen hat das Reichspostamt ergänzende Bestimmungen getroffen. Die abzustempelnden Gegenstände müssen ihrer Beschaffenheit nach zur Abstempelung geeignet sein. Das Papier darf nicht derart geleimt sein, daß die Farbe der aufzudruckenden Wertstempel mehrfach verändert wird oder der Wertstempel der Deutlichkeit entbehrt. Ferner darf der abzustempelnden Stelle verschieden gefärbtes Papier ist ungeeignet. Bei Postkarten und offenen Drucksachenkarten, gebrauchsfertigen Kartenbriefen und Briefumschlägen wird der Wertstempel links Millimeter vom oberen und drei Millimeter vom rechten seitlichen Rand entfernt abgedruckt. Die Stelle, an der das Wertzeichen hierauf anzubringen ist, darf nicht anderweit bedruckt sein, insbesondere auch nicht mit einer den Stand des Wertzeichens andeutenden punktierten Linie. Die Stelle darf auch nicht durch darunterliegende starke Kiebestellen werden sein. Ueber die technische Ausführbarkeit der Abstempelung entscheidet die Reichsdruckerei. Für postalischen Zwecken werden die Proben von dem abzustempelnden Gegenstande eingeholt.

## Provinzielle Nachrichten.

* **Warendorf**, 25. Sept. Das pädagogische Seminar das von Arnsberg an das hiesige Gymnasium Laurentianum verlegt wurde, wird am 29. September eröffnet. Es besteht aus den Herren: Heinrich Lade-Greven-verordnet bei. Münster; Dr. Karl Meier-Detmold; Alois Heine-Dössel bei Warburg; Dr. Rudolf Rehme-Lemgo (Lippe); Dr. Heinrich Schlichter-Ibbenbüren und Arthur Scholz-Münster.

* **Rheine**, 25. Sept. Zwei Kunstreichgehilfen Körgten heute morgen auf hiesigem Bahnhof von einem Unfall ab. Einer erlitt schwere, der andere nur leichte Verletzungen. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt. Er liegt besinnungslos im Krankenhause.

⊙ **Hamm**, 24. Sept. **Die Gefahr der elektrischen Oberleitungen** kam einem Prozeß gegen eine Straßenbahngesellschaft wegen hoher Schadenersatzforderung zur Erörterung. Ein Kaufmann, der mit einem herabfallenden Leitungsdraht der Straßenbahn in Berührung gekommen war und durch den elektrischen Schlag der Gesichtsmuskulatur schwere Verletzungen davon getragen hatte, verklagte die Straßenbahn auf Zahlung einer Rente von täglich 10 000 Mk. mit der Behauptung, infolge der Einwirkung des elektrischen Stromes habe sich bei ihm ein schweres Leiden eingestellt, welches nicht wieder habe behoben werden können. Durch diesen krankhaften Zustand sei er an jeder geistigen Beschäftigung behindert und es sei deshalb unmöglich, seinen Beruf nachzugehen. Vor dem Urteil ist es beklagt und gestand gewesen, während es jetzt ein völlig gebrochener Mann sei. — Die beklagte Gesellschaft

... [illegible] ... Wir haben zu [illegible] ... und wollen in ihm den Heiland ehren. Zum Schlusse des begeisterten Aufzuges ... der Jubelbischof die ... nochmals zur Treue gegen den Heiland, und aus dieser ... die andere Treue gegen Kirche und Vaterland. Sein Hoch, in welches die Menge ... einstimmte, galt der Stadt Trier und den Vereinen.

Trier, 25. Sept. Heute mittag war aus Anlaß des Jubiläums im Dom ein feierlicher Festgottesdienst, an dem bis zu dem Jubiläum erschienenen auswärtigen Bischöfe teilnahmen. Die Festpredigt hielt der Jubilar; der er das Wort „Friede" zugrunde legte. Kein bitteres Wort, so führte der Redner aus, solle heute über seine Lippen kommen. Er sage allen Dank, die treu zur Kirche und ihrem Hirten gestanden haben. Treue Söhne der Kirche und treue Bürger des Staates sollen wir alle sein, unsere Mitmenschen von ganzem Herzen lieben und das Gemeinwohl nach unseren Kräften fördern. Von einem Bischofsjubelant, als er an die Stelle trat, die Gott ihm zum Wirken bestimmte, da habe man wohl gefragt: wird sein Eingang Frieden bringen? Er wolle und habe immer gesucht, den Frieden zu bringen. Zum Schluß erteilte der Bischof der Gemeinde den päpstlichen Segen. — Heute nachmittag war beim Bischof Dr. Korum ein Festmahl zu 70 Gedecken, an dem die geistlichen Würdenträger und der Oberpräsident der Rheinprovinz Frhr. v. Schorlemer-Lieser und der kommandierende General v. Deines teilnahmen. Abends wurde ein großer Fackelzug veranstaltet.

# Neueste Nachrichten.

**Aurich**, 25. Sept. Bei der heute in Aurich vorgenommenen Landtagsersatzwahl wurde der jetzige Konsistorialpräsident, frühere Landrat Dr. Iderhoff (freikonservativ) einstimmig wiedergewählt. Von 344 Wahlmännern waren nur 199 erschienen.

**Hamburg**, 26. Sept. (Telegramm.) Der Postdampfer „Gertrud Woermann" ist gestern nachmittag 5 Uhr, mit 600 in die Heimat zurückkehrenden Kriegern an Bord, von Swakopmund kommend, hier eingetroffen. Die Truppen werden daselbst zum ersten mal bis zu ihrer Entlassung in dem großen Schuppen der Hamburg-Amerikalinie untergebracht.

**Breslau**, 26. Sept. (Tel.) In dem Prozeß wegen Beteiligung an den Ruhestörungen auf dem Striegauer Platz vom 19. April wurde gestern das Urteil gefällt. Wegen Gewerbevergehens (Koalitionszwang) Beleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt und Aufruhr wurden 38 Angeklagte verurteilt. Zwei zu 6, einer zu 5, vier zu 3, neun zu 2 Monat Gefängnis; die übrigen zu geringeren Strafen.

**Danzig**, 26. Sept. (Telegramm.) Beim Fischfang auf Seeertrunken zwei verheiratete Fischer aus Neufahr, deren Boot ein plötzlich aufgebrochener Sturm zum Kentern brachte.

**München**, 26. Sept. (Telegramm.) Auf die Ergreifung der Münzräuber wurden von der Behörde tausend Mk. Belohnung und 5 Prozent des wiedergebrachten Geldes ausgesetzt.

**Wien**, 26. Sept. (Telegramm.) Aus Pola wird hierher gemeldet, daß Blätter aus Rußland berichten, es seien in der Nähe dieser Bahnstation auf der Strecke Triest-Pola dieser Tage vor der Durchfahrt des Erzherzogs Franz Ferdinand auf dem Bahnkörper Dynamitbomben entdeckt worden. Der Tat verdächtig sind Reichsitaliener, die sich in Haft befinden sollen.

**Wien**, 26. Sept. (Telegramm.) Aus Innsbruck wird gemeldet, daß der Bergführer Angelo Montan im Nebel vom Monte Cristallo abgestürzt und zerschmettert aufgefunden worden ist.

**Petersburg**, 25. Sept. (P. T. A.) Der unbekannt gebliebene Mann, der sich für einen Bauern namens Wassiliew ausgegeben hat, und der am 15. Juli im Peterhofer Park den General Kozlow tötete, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

**Kattowitz**, 25. Sept. Der frühere Besitzer der Eisengießerei ... bei Friedrichshütte, Kühnemann aus Ostrowo, ist an der russischen Grenze durch zwei Revolverschüsse meuchlings ermordet worden. Er war dort Leiter einer Fabrik.

**Lodz**, 25. Sept. Von einem betrunkenen Dragoner wurden heute vier Personen, darunter drei Kinder, erschossen.

**Riga**, 26. Sept. (Telegr.) Gestern abend wurde in der Weinbergstraße eine Bombe auf einen Straßenbahnwagen geworfen. Auf den Wagen wurden außerdem Flintenschüsse abgegeben. Ein Fahrgast wurde getötet. Der Schaffner, ein Unteroffizier und Fahrgäste schwer verletzt.

**Petersburg**, 26. Sept. (Telegramm.) „Ruskoje Slowo" meldet aus dem Gouvernement Witebsk, daß dort Meutereien in 70 Dörfern stattfanden, wobei mehrere Polizeibeamte getötet wurden.

**Baku**, 25. Sept. Heute abend wurde aus mehreren Wirtshäusern auf Polizeibeamte geschossen. Eine Polizeipatrouille erwiderte das Feuer und gab eine halbe Stunde lang auf die Wirtshäuser, aus denen geschossen worden war, Salven ab. Eine Person wurde getötet, mehrere andere ... Personen, die auf die Polizei geschossen hatten, gelang es ... [illegible]

## Der Aufstand auf Kuba.

**New-York**, 25. Sept. Baron Rodenhausen, der deutsche Geschäftsträger in Havanna, erklärte, die Handelswelt wünsche lebhaft eine Annexion Kubas.

**Havanna**, 25. Sept. Das Komitee der Revolutionäre gab die Erklärung ab, daß nunmehr keine ernstlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen und der amerikanischen Mission beständen und daß sie den Entwurf eines Friedensprogramms heute in Empfang nehmen würden.

**Havanna**, 26. Sept. (Telegr.) „Reuter". Kriegssekretär Taft ordnete an, daß 30 Mann von dem amerikanischen Kanonenboot „Marietta" nach Sagua la Grande (Provinz Santa Clara) geschickt werden, um die Maschinenwerkstätten der kubanischen Zentraleisenbahn, die Eigentum einer englischen Gesellschaft ist, zu bewachen. Taft und Bacon erklärten bei einem Interview, daß sie mit den friedlichen Mitteln der Regierung und dem Verhalten der Behörden höchst unzufrieden wären. Taft sagte, wir versuchen immer noch, ein Arrangement zustande zu bringen, aber wir können nicht sagen, daß wir große Hoffnung auf Erfolg hätten. Die Lage ist außerordentlich unangenehm. Die Verstärkung der Streitkräfte der Rebellen, die jetzt nur noch eine zügellose Bande sind, die jeden Augenblick zu rauben und zu plündern anfangen können, kann eine Intervention erforderlich machen. Die Situation scheint die Anwendung von Gewalt nötig zu machen. Es ist vereinbart, daß Palma Präsident bleibt. Aber er hörte auf Einflüsterungen schlechter Ratgeber, die wenig glücklich waren. Taft und Bacon billigen die Bedingungen der Rebellen, welche diese der kubanischen Regierung unterbreitet haben. Aber Palmas Minister wollen sie ablehnen. Man erwartet, daß Palma zurücktreten wird.

**Havanna**, 26. Sept. (Telegramm.) Roosevelt richtete an Palma ein Telegramm, worin er unter Berufung auf Palmas Patriotismus in diesen dringt, die der kubanischen Regierung gestellten Bedingungen anzunehmen, weil nur dadurch die Ruhe wieder hergestellt werden könne. Taft und Bacon richteten an das Kabinett und Palma ein Schreiben, worin sie Palma um sein Mitwirken für die Beilegung der Streitigkeiten auf Grund der gestellten Bedingungen auffordern und an Palmas Patriotismus appellieren.

# Handels-Nachrichten.

Nachdruck aller mit einem * bezeichneten Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Osnabrücker Bank, Osnabrück.** Zwischen der Osnabrücker Bank in Osnabrück und der Harlingerländischen Bank, Eyben, Bode u. Janssen in Esens in Ostfriesland ist ein Abkommen getroffen worden, demzufolge die Osnabrücker Bank am 1. Oktober d. J. in Esens eine Zweiganstalt unter der Firma Harlingerländische Bank, Depositenkasse der Osnabrücker Bank, eröffnet, welche die Geschäfte der Harlingerländischen Bank, Eyben, Bode u. Janssen, sowie diejenigen der bisherigen Agentur der Ostfriesischen Bank in Esens weiterführen wird.

* **Westfälische Kupfer- und Messingwerke, A.-G., vormals Casp. Noell in Lüdenscheid.** In der gestrigen Hauptversammlung vertraten sieben Aktionäre 1204 Stimmen. Der Vorsitzende, Herr Dr. Jordan, führte aus, wenn er überhaupt zu dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht eine Bemerkung mache, so beziehe sich diese nur darauf, dass das verflossene Jahr ungewöhnlich arbeitsreich war, einmal in bezug auf die Entwicklung des Betriebes und dann in bezug auf die Ergebnisse, welche sich um 25 Proz. gegen die des Vorjahres erhöhten. Daraus ergebe sich schon jetzt, dass die Entwicklung und Verbesserung des Betriebes sich sehr nutzbringend erweise. Da ein wesentlicher Teil desselben erst jetzt in Wirksamkeit getreten sei, dürften weitere gute Ergebnisse zu erhoffen sein, zumal da das neue Geschäftsjahr auch mit sehr grossen Aufträgen begonnen habe, und die Gesellschaft für die nächsten Monate fast die ganze Erzeugung schon verschlossen habe. Mit Bezug auf eine Bemerkung, welche gelegentlich in der Presse zum Ausdruck kam, dass die Geldflüssigkeit der Gesellschaft nicht einwandfrei sei, wolle er betonen, dass es in der Art derartiger Unternehmungen liege, welche, nach dem Umfange der Nachträge und der Aufnahmen, grössere Lagerbestände zu halten haben, welche aber ... [illegible] ... Bemerkung ... von einer bedenklichen Kapitalserhöhung; zu einer solchen liege ein Grund nicht vor. Sodann wurden die Anträge der Verwaltung angenommen und die Dividende auf 8 Proz. festgesetzt. Das der Reihe nach ausscheidende Mitglied des Aufsichtsrates, Herr Gutsbesitzer Hermann Dahlhausen in Ehringhausen bei Oberbrügge, wurde wiedergewählt. Das zweite ausscheidende Mitglied, Herr Dr. jur. Friedr. Wilhelm Erlinghagen in Elberfeld, lehnte eine Wiederwahl mit Rücksicht auf seine Uebersiedelung nach Berlin ab. Für diesen wurde ein neues Mitglied nicht gewählt, so dass die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrates auf fünf beschränkt wurde.

* **Vom Kali-Syndikat.** In der am 25. cr. in Berlin abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrats wurden die schwebenden Syndikatsfragen erörtert. Ueber die Ausnutzung des Förderrechts auf dem vereinigten fiskalischen Grundbesitz sowie über die Errichtung eines Propaganda-Bureaus in Hamburg wurden Beschlüsse nicht gefasst, zumal Generaldirektor Graessner sich zurzeit auf einer Geschäftsreise in Amerika befindet. Danach wurde über die Beteiligung von Friedrichsglück-Ilsen, welche Gewerkschaft bekanntlich zum Bestande von Heldburg gehört, und über die Syndikatsquote dieser Gewerkschaft verhandelt. Laut „H. C." wurde der Gewerkschaft Friedrichglück eine Syndikatsbeteiligung von 24,91 tausendstel zugebilligt. Es besteht die Aussicht, dass Heldburg diese Festsetzung akzeptieren wird. Das Syndikat erzielte bis August M. 6 000 000 Mehrabsatz; gleichzeitig setzten Sollstedt und Hugo schätzungsweise M. 2 000 000 bezw. M. 800 000 ab.

* **Eisenwerk Rote Erde, Dortmund.** Auf der Tagesordnung der am 18. Oktober stattfindenden Generalversammlung steht: Herabsetzung des Grundkapitals um den Betrag von M. 470 800 durch Einziehung von 4 Aktien zu M. 300 und Zusammenlegung von je 6 Aktien zu M. 300 oder einer Aktie zu M. 1200 und von 2 Aktien zu M. 300 in eine zu 1200, oder von drei Aktien zu M. 1200 in zwei Aktien zu M. 1200, zwecks Abschreibungen, Beseitigung der Unterbilanz und Reservestellung, Ausgabe von 669 neuen auf den Inhaber lautenden Aktien zu M. 1200 im Gesamtbetrage von M. 802 800, die mit den zusammengelegten gleichberechtigt sind, nicht unter pari unter Ausschluss des Bezugsrechts der Aktionäre an ein Konsortium, welches sie zu einem zu vereinbarenden Kurse mit 14-tägiger Präklusivfrist den Besitzern der zusammengelegten alten Aktien anzubieten hat.

* **Victoriabrauerei, A.-G. in Bochum.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 27. Oktober stattfindenden Hauptversammlung, wie im Vorjahre, die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. bei reichlichen Abschreibungen vorzuschlagen.

* **Gelsenkirchener Gussstahl- und Eisenwerke vorm. Munscheid u. Co.** Der Aufsichtsrat beschloss, der auf den 3. November einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 5 (0) Proz. vorzuschlagen.

* **Geisweider Eisenwerke, Geisweid b. Siegen.** Auf der am 29. cr. in Siegen stattfindenden Generalversammlung wird der Vorstand beantragen, die Offerte des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, der die neuen Aktien zum Kurse von 190 Proz. zuzüglich 4 Proz. Stückzinsen vom 1. Juli 1906 ab übernehmen will, anzunehmen. Der A. Schaaffhausensche Bankverein verpflichtet sich, unter Tragung aller durch die Aktienausgabe entstehenden Spesen, wie Druck der Aktien, Reichsstempel, Kosten der Einführung an der Berliner Börse usw., die neuen Stammaktien den bisherigen Aktionären der Gesellschaft pro rata ihres Besitzes an Stamm- oder Prioritätsaktien zu einem Kurse von nicht über 200 Proz. zuzüglich 4 Proz. Stückzinsen vom 1. Juli 1906 ab und der Hälfte des Schlussnotenstempels innerhalb einer Frist, welche mindestens 14 Tage betragen soll, in der Weise anzubieten, dass die Besitzer von je nom. 6000 M. alten Aktien der Gesellschaft (Prioritäts- oder Stammaktien) zum Bezug einer neuen Stammaktie berechtigt sind.

* **Stadtberger Hütte Akt.-Ges. in Niedermarsberg.** Rheinische Blätter haben kürzlich eine vom Kassel ausgehende Meldung veröffentlicht, wonach die Dividende der Gesellschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 8 Proz. zu erhöhen sei. Diese Meldung wird von dem Vorstand der Hütte als irreführend bezeichnet, da bisher weder von dem Vorstande die Bilanz fertiggestellt worden sei, noch die erforderliche Aufsichtsrats-Sitzung zur Genehmigung der Bilanz stattgefunden habe, noch ein Antrag des Vorstandes zur Beschlussfassung über die Frage, ob überhaupt und welche Dividende für das mit dem 1. Juli abgelaufene Geschäftsjahr 1905/06 gezahlt werden soll, eingereicht worden sei. Die betreffende Mitteilung könne daher offenbar nur von Leuten in die Oeffentlichkeit lanziert worden sein, welche ein Interesse daran haben, die Aktionärkreise zu täuschen und den Vorstand in die Zwangslage zu versetzen, in der Anfang November stattfindenden Bilanzsitzung beim Aufsichtsrate die Verteilung einer Dividende zu beantragen.

* **Neunkircher Tonwerke Akt.-Ges. in Neunkirchen (Bez. Trier).** Das mit dem 30. Juni beendete Geschäftsjahr stellt sich in der Hauptsache als Baujahr dar. Mit der regelmässigen Förderung konnte dem Geschäftsbericht zufolge erst im letzten Viertel des Geschäftsjahres begonnen werden. Die zu den Neuanlagen notwendigen Gelder wurden von der Bankverbindung zur Verfügung gestellt; der Bankkredit soll auch ferner bis zur Fertigstellung der Gesamtanlagen in Anspruch genommen und die Schuld erst später durch Aufnahme einer Hypothek konsolidiert werden. Der Abschluss ergab nach 12 281 M. Abschreibungen einen Verlust von 19 629 M. Die Wirkung der Um- und Neubauten mache sich in letzter Zeit durch verstärkte Förderung bereits bemerkbar, und es dürfe erwartet werden, dass nach Fertigstellung aller Anlagen für das laufende Geschäftsjahr ein günstiges Ergebnis erzielt werde. Auch die gegenwärtige Konjunktur in der keramischen Industrie sei gut und das Werk für absehbare Zeit mit lohnenden Aufträgen versehen.

* **Hannoversche Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. Georg Egestorff in Linden vor Hannover.** Der Gesellschaft ist für ihre Ausstellungsobjekte auf der internationalen Verkehrsausstellung in Mailand, eine 2/5 gekuppelte Schnellzuglokomotive mit Ventilsteuerung System Lentz und eine 3/3 gekuppelte Tenderlokomotive mit Pielock-Ueberhitzer und Ventilsteuerung System Lentz, nach soeben eingetroffener Mitteilung des Reichskommissars die höchste Auszeichnung zuerkannt worden. Die Hannoversche Maschinenbau-Akt.-Ges. ist die erste Firma, welche Ventilsteuerungen an Lokomotiven zur Anwendung gebracht hat; es ist eine epochemachende Neuerung im Hinblick auf die zunehmende Verwendung des Heissdampfes bei Lokomotiven, da es bisher vollständig ausgeschlossen war, Ventilsteuerungen an Lokomotiven zu verwenden.

* **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Akt.-Ges.** Die zur Submission auf die 20 Mill. M. jungen Aktien der Gesellschaft aufgeforderten Berliner Grossbanken haben eine gleichmässig lautende Offerte dahin abgegeben, dass sie sich bereit erklären, die neue Aktienemission mit einer Provision von ca. 2 Proz. zu garantieren. Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien soll den Aktionären bekanntlich zum Kurse von 135 Proz. angeboten werden, so dass die Offerte der Banken sich auf ca. 133 Proz. stellt. Die Garantieprovision hält sich wesentlich unter den sonst üblichen Sätzen.

* **Reichsbank Berlin.** Die in der vorigen Woche erfolgte Erhöhung des Diskonts auf 5 Proz. hat nicht verhindert, dass die Bank durch Wechseleinreichungen in der dritten Septemberwoche erheblich stärker in Anspruch genommen worden ist als in den Parallelwochen der beiden Vorjahre, obgleich das Portefeuille in der Vorwoche bereits einen ungewöhnlich grossen Zugang erfahren hatte. Nach dem heute vorliegenden Ausweise ist der Wechselbestand in der am 22. d. beendeten Woche um 70 301 000 M. gesteigert worden gegenüber einer Abnahme von 15 670 000 M. i. V. und gegenüber einer Zunahme von 15 501 000 M. in 1904. Die Lombardforderungen haben um 1 299 000 M. abgenommen gegen 2 718 000 M. im vorigen Jahre und 2 588 000 M. vor zwei Jahren. Ferner verminderten sich die Bestände an Reichsschatzscheinen um 10 874 000 M. gegenüber einer Zunahme um 1 006 000 M. in der Parallelwoche des Vorjahrs und einer solchen um 1000 M. in 1904 und die sonstigen Aktiven um 9 261 000 M. gegen 2 678 000 M. im vorigen und gegenüber einer Zunahme um 8 120 000 M. vor zwei Jahren. Dem Ausweise ist dagegen zu statten gekommen, dass die Giro-Einlagen, die sonst in der dritten Septemberwoche bereits grössere Entnahmen zu erfahren pflegen, sich diesmal noch erhöhten und zwar um den Betrag von 27 439 000 M. gegenüber einer Verringerung um 45 494 000 M. im vorigen und um 10 653 000 M. vor zwei Jahren. Das Ergebnis dieser Bewegungen bildet eine Zunahme des Notenumlaufs um 18 805 000 M. gegen 16 135 000 M. im vorigen Jahre und 40 506 000 M. in 1904 bei einer gleichzeitigen Verminderung des Metallbestandes um 4 214 000 M. gegen 10 933 000 M. in der Parallelwoche des Vorjahrs und gegenüber einer Zunahme um 2 017 000 M. vor zwei Jahren. Die steuerfreie Notenreserve ist weiterhin von 24 044 000 M. in der Vorwoche auf 4 290 000 M. zurückgegangen. Zu Ende der dritten Septemberwoche 1905 enthielt sie 92 341 000 M. und gleichzeitig 1904 140 883 000 M.

* **Betriebseinnahmen.** Die Wocheneinnahme der Canadian-Pacific-Eisenbahn beträgt bis zum 21. September 1 369 000 Dollars, das ist eine Zunahme von 260 000 Dollars gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres.

* **Versicherungs-Aktien.** (Notierung vom 25. Sept.) Aachen-Münchener Feuer 9400 G. Berliner Feuer 2900 B. Berliner Hagel 475 B. Berliner Leben 8800 b. Colonia Feuer 8800 bG. Concordia Leben 1200 B. Deutsche Feuervers. Berlin 1150 B. Deutsche Rück- und Mitvers. 1375 G. Deutsche Transport 2775 G. Deutscher Lloyd 2650 B. Dresdner Allg. Transport 3000 b. Elberfelder Vaterl. Feuer 6250 G. Frankf. Transport, Unfall u. Glas 1540 B. do. neue 1200 G. Germania Leben 1180 G. Kölnische Hagel 195 b. Köln. Rückvers. 1000 B. Leipziger Feuer 6450 G. Magdeburger Feuer 4750 bG. Magdeburger Hagel 115 bB. Magdeb. Rückv. 1090 B. Nordstern Leben 2700 B. do. Unfall und Alters 1600 b. Oldenb. Versich. 2050 b. Preuss. Lebensvers. 1225 G. Preuss. National Stett. 1190 et.bG. Rhein.-Westf. Rückv. 450 B. Securitas 430 G. Thuringia Erfurt 3850 G. Transatlantische Güter 790 G. Union Allg. Vers. 1450 B. Union Hagel 850 bG. Victoria in Berlin 8800 B. Westd. Vers. Akt.-Ges. 1100 G. Wilhelma Magdeb. Allg. Unf. 1725 B.

* **Münster**, 25. Sept. (Viehmarkt.) Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war recht lebhaft. In Pferden und Hornvieh war der Handel flott, in Schweinen, hauptsächlich in Ferkeln, schleppend. Der Preis für bessere Arbeitspferde stellte sich auf 775—875 M., 2. Qual. kostete 500—600 M., 3. Qual. 150—300 M. Ausrangierte (Schlachtpferde) gefragt doch wenig vorhanden und kosteten durchschnittlich 100—125 M. Milchgebende Kühe 1. Qual. kosteten 350—400 Mark, 2. Qual. 225—275 M., 3. Qual. 160—200 M. Tragende Rinder kosteten 1. Qual. 250—350 M., 2. Qual. 150—225 Mark. Fette Kühe kosteten 100 Pfd. Schlachtgewicht 1. Qual. 66—72 Mk., 2. Qual. 58—62 M. Bullen kosteten 100 Pfd. lebend Gewicht 1. Qual. 36—40 Mark, 2. Qual. 33—35 M., 3. Qual. 15—30 M. Kälber wurden per 100 Pfd. lebend Gewicht 1. Qual. für 46—50 Mark, 2. Qual. für 40—45 M. verkauft. Fette Schweine kosteten 100 Pfd. lebend Gewicht 1. Qual. 50—55 M., 2. Qual. 44—47 Mark. Tragende Schweine wurden durchschnittlich mit 90—125 M. bezahlt. Faselschweine, halbjährige, kosteten 55—70 Mk., vierteljährige 30—40 M. 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 14—16 M., Ferkel von 4—5 Wochen 9—12 M. Es waren im Ganzen angetrieben 218 Pferde, 158 Stück Hornvieh, 6 fette Schweine, 3 tragende Schweine, 79 Faselschweine und 1266 Ferkel. Der nächste Viehmarkt findet am Donnerstag, den 18. Oktober 1906 statt.

* **Altenessen**, 25. Sept. Viehmarkt. (Amtl. Bericht.) Auftrieb 5088 Ferkel und Faselschweine. Durchschnittspreise: Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 16—32 M., 8—12 Wochen alte 34—44 M., Faselschweine 52—60 M. Tendenz lebhaft.

* **Neuss**, 25. Sept. Produktenbörse. Weizen neuer I. 17,80, do. II. 16,80. Roggen neuer I. 15,90, II. 14,90, III. 00,00. Hafer I. 17,10, II. 16,60 M. per 100 kg. Kleie 5,85 M. per 50 kg.

* **Köln**, 25. Sept. Rüböl (in Posten von 5000 kg) 66,50 B., Okt. 66,50 B., 66,00 G. — Fruchtmarkt. Heu altes 0,00—0,00, neues 5,60—6,50, Maschinenstroh (Roggen) 4,40, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,50, Krummstroh 3,50 M. die 100 kg.

## New-Yorker Börse.

* New-York, 25. Sept. Schlusspreise.

| | | 24. | 25. | | | 24. | 25. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | Sept. | 80 | 79⅝ | Baumwolle | Septbr. | 8,60 | 8,77 |
| „ | Okt. | — | — | „ | Oktbr. | 8,79 | 8,77 |
| „ | Dez. | 82⅝ | 82⅝ | „ | Novbr. | 8,86 | 8,92 |
| „ | Mai | 85⅞ | 85 | „ | Dezbr. | 9,04 | 9,09 |
| Mais | Sept. | 56⅛ | 56⅝ | „ | Jan. | 9,12 | 9,17 |
| „ | Dez. | 52⅝ | 52½ | „ | Febr. | 9,19 | 9,24 |
| „ | Jan. | 49⅝ | 49½ | „ | März | 9,28 | 9,32 |
| „ | Mai | 50 | 50⅛ | „ | April | 9,33 | 9,36 |

Weizen stetig. Mais stet. Baumwoll stetig.

* Chicago, 25. Sept. Schlusspreise.

| | | 24. | 25. | | | 24. | 25. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | Sept. | 73 | 72⅝ | Hafer | Dez. | 33⅞ | 34½ |
| „ | Okt. | — | — | „ | Mai | 35⅛ | 35⅞ |
| „ | Dez. | 75⅛ | 75⅛ | Schmalz | Sept. | 8,92 | 8,92 |
| „ | Mai | 79⅝ | 79⅝ | „ | Okt. | 8,95 | 8,90 |
| Mais | Sept. | 46⅝ | 47⅛ | „ | Nov. | 8,70 | 8,72 |
| „ | Okt. | 46⅛ | 46⅛ | „ | Jan. | 7,82 | 7,82 |
| „ | Dez. | 42⅛ | 43 | Schweinefl. | Sept. | 16,95 | 16,95 |
| „ | Mai | 43⅞ | 43⅞ | „ | Jan. | 13,92 | 13,35 |

Weizen stetig. Mais fest. Hafer fest.

# Berliner Börse.

## Ergänzungstabelle zu den telegr. Abendkursen.

### Dtsch. Fonds u. Staats-Papiere.

| | 24. 9. | 25. 9. | | 24. 9. | 25. 9. |
|---|---|---|---|---|---|
| Dt. Reichs-Schatz | 98,80 | 98,90 | Pomm. Prov.-Anl. | — | 95,00 |
| Bad. St.-Anl. 1901 | 102,20 | 102,70 | Posen 3½ Prov.-A. | 94,50 | — |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

### Preussische Pfandbriefe. — Eisenbahn-Stamm-Aktien. — Ausländische Fonds. — Rentenbriefe. — Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

### Bankaktien. — Industrieaktien. — Klein- u. Strassenbahnen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

### Gold, Silber, Banknoten.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sovereigns pro St. | 20,40 | 20,41 | Franz. Bankn. 100 fr. | 81,05 | 81,05 |
| 20 Fr.-Stücke | 16,22 | 16,21 | Holländ. Banknoten | 167,95 | 168,00 |
| Imper. alte pro St. | — | — | Italienische Noten | 81,30 | 81,30 |
| Amerikan. Noten | 4,1875 | 4,20 | Norweg. Noten | — | — |
| do. do. kleine | 4,20 | 4,185 | Oesterr. Not. 100 Kr. | 85,15 | 85,10 |
| do. Coup. a. N.-Y. | 4,22 | — | Russ. Noten 100 R. | 215,90 | 215,45 |
| Belgische Noten | 80,85 | 80,85 | Zoll-Coupons kleine | 323,20 | 323,20 |
| Engl. Bankn. 1 L. | 20,43 | 20,43 | | | |

# Wetter-Nachrichten.

Wetterbericht vom 25. Sept., 8½ Uhr vormittags.

| Name der Beobachtungs-Station | Barometerstand auf 0° Meeresniveau u. Normalschwere | Windrichtung Windstärke | Wetter | Temperatur in Celsius | Niederschlag in 24 Stunden | Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Borkum | 778,0 | ONO 1 | wolkig | 11,0 | 0 | ziemlich heiter |
| Hamburg | 775,6 | N 3 | halb bed. | 8,3 | 0 | ziemlich heiter |
| Aachen | 774,4 | ONO 1 | heiter | 1,8 | 0 | meist bewölkt |
| Hannover | 776,2 | NW 1 | halb bed. | 1,5 | 0 | ziemlich heiter |
| Berlin | 774,5 | NW 2 | heiter | 3,8 | 0 | ziemlich heiter |
| Metz | 773,9 | NO 4 | wolkenl. | 4,6 | 0 | ziemlich heiter |
| München | 773,4 | NO | wolkenl. | 2,0 | 0 | meist bewölkt |
| Swilly | 772,7 | ONO 3 | halb bed. | 10,9 | — | ziemlich heiter |
| Aberdeen | 771,2 | Windst. | bedeckt | 7,8 | — | meist bewölkt |
| Paris | 775,2 | NO | wolkenl. | 5,4 | 0 | — |
| Skagen | 779,7 | Windst. | heiter | 8,3 | 0 | — |
| Kopenhagen | 779,9 | ONO 4 | heiter | 8,3 | 0 | — |
| Haparanda | 768,7 | SW 4 | wolkig | 7,0 | 0 | — |
| Petersburg | 772,1 | NNW 2 | bedeckt | 6,1 | 0 | — |
| Wien | 771,0 | NW 3 | heiter | 6,5 | 1 | — |
| Rom | 761,1 | N | wolkig | 14,4 | 0 | — |
| Brindisi | 758,0 | N | bedeckt | 18,0 | 0 | — |
| Helsingfors | 778,0 | N | wolkig | —0,6 | 0 | — |
| Nizza | 768,0 | NO 4 | wolkig | 8,3 | 0 | — |

25. September, Abends 11½ Uhr.

Der hohe Druck vermag, zunächst nicht weiter vorzudringen, sein zentraler Teil überdeckte heute die Nordsee, unter seinem Einfluß herrschte heute in Deutschland teilweise heiteres Wetter, es kamen Bodenfröste infolge klarer Nacht vor. Das Südwesten lagert noch die alte Depression, eine andere im Süden, die noch zunächst im Süden und Osten besonders wieder Regen in Aussicht stellt. Erst für später dürfte das „Hoch" allein herrschend werden und dann allgemein heiteres und trockenes Wetter zu erwarten sein. — Krakau (Galizien) meldet Schnee bei + 2 Grad Celsius.

## Wetter-Prognose.

(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

26. September: In den südlicheren, südöstlichen und östlichen Gebietsteilen: Vorherrschend wolkiges bis trübes, kühles Wetter mit Regen. Im übrigen Gebiet: Wechselnd bewölkt, kühl, nur stellenweise etwas Regen.

27. September: Süden, Südosten und Osten: Ziemlich trübes, kühles Wetter; zeitweise Regen. Das übrige Gebiet: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres, kühles Wetter, stellenweise etwas Regen. Nacht kalt, teilweise Reif.

28. September: Süden, Südosten und Osten: Abnehmende Bewölkung und Nachlassen der Niederschläge, kühl. — Das übrige Gebiet: Ziemlich heiter, trocken, Nacht kalt, Reif, am Tage etwas wärmer als am 27. Sept.

## Meteorologische Beobachtungen in Münster

am 26. September, morgens 7½ Uhr.

Thermometer nach Celsius: 5° Celsius = 4° Réaumur. + 2,0. Max. + 12,0. Min. + 1,0.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: ... Theodor Wernecke in Münster.

Ein heißer Mondamin-Milch-Flammeri, gekocht oder gebacken, ist eine willkommene Speise für Erwachsene zum Mittagessen.
Er ist auch ebenso gut als Abendgericht.
Man serviere ihn einfach mit Zucker, Marmelade oder Backobst, oder besser mit geschmorten Aepfeln oder Pflaumen.
„Mondamin" überall zu haben in Paketen à 60, 30 u. 15 Pf.

## Familiennachrichten.

**Verlobt:** Alb. Hackmann u. Pr. Hildebrandt, Hagen—Münster. — Josefine Kempker u. Dipl.-Ing. v. Rheinbaben, Berlin. — Helmut Engel, Kl. Rhein. — Elisabeth Kramer, Rheinberg. — Helene Heinrich, Rheinberg. — Hedwig Kolling, Mönchengladbach. — Hedwig Kolling, Mönchengladbach. — Hedwig Kolling, Mönchengladbach.

**Geboren:** Ing. Ferdinand Kolling, Mönchengladbach. — Hedwig Kolling, Mönchengladbach. — Hedwig Kolling, Mönchengladbach.

**Gestorben:** Albert Bischofink, Cöln. — Rentner Heinrich Siemers, 82 J. — Witwe Albert Hüller, Amalie geb. Felder, 80 J. — Hedwig Kolling, Mönchengladbach. — Hedwig Kolling, Mönchengladbach.

**Zivilstand der Stadt Münster.**
(Nachdruck verboten.)

**Geburten:** 12. Sept. T. d. Oberingenieurs Rud. Fischer. — 15. Sept.: S. des Schlossers Jos. Westerhof. — 17. Sept. T. d. Maurers Gust. Pöttel. — T. d. Zimmerers Heinrich Kintrup. — 18. Sept. T. d. Ingenieurs Karl Frank. — S. d. Straßenbahn-Schaffners Jul. Bierkamp. — S. d. Packers Jul. Jungen. — 19. Sept. S. d. Werftarbeiters Hr. Hebemann. — T. d. Zahnarztes Gerh. Hülskamp. — T. d. Arbeiters Wilh. Peters. — T. d. Zahnarztmachermeisters Fritzke, Recklinghausen. — 20. Sept. T. d. Stockschaffhalters Ed. Fuchs. — T. d. Arbeiters Heinr. Bäcker. — S. d. Arbeiters Jos. Schmidt. — S. d. Postboten Ferd. Winter. — 21. Sept. S. d. Brauereibesitzers Bernh. Niehenkemper. — S. d. Strafanst.-Hauptwachtmeisters Friedrich Dessel. — S. d. Technikers Heinr. Windmöller. — T. d. Postschaffners Herm. Fiedler. — 23. Sept. S. d. Hilfsarbeiters Ant. Goertzen.

**Aufgeboten:** 22. Sept. Vizefeldwebel-Sergeant Joh. Jilling u. Maria Mehler, b. h. — Hilfsmaschinenmeister Herm. Schmidt u. Franziska Hermann, b. h. — 24. Sept. Pfostarbeiter Berthold Bogaßk u. Marianne Mejewski, b. h. — Tischler Anton Finke u. Elise Bormann, b. h. — Tischler Wilh. Bethke u. Anna Dorfschüler, b. h. — Schreiberger Jul. Mußenbrock u. Elis. Schäfer b. h. — Kutscher Jos. Pieper u. Maria Schlichtermann, b. h. — Reg.-Supernumerar Wilh. Hagenkemper u. Marie Emmann, b. h. — Hilfsmaschinenschlosser Theod. Jilling u. Elis. Schilling, b. h. — Küfer Joh. Wöbbelt u. Wilh. Kaiser, b. h. — 25. Sept. Gut-Aufs. Josef Kithorst u. Maria Hemkemeier, b. h. — Maurer Herm. Feldhaus u. Anna Wichmann, b. h. — Hilfsbodenist Wilh. Meier u. Wwe. Elisabeth Müller, b. h. — Kaufmann Jul. Schwieger, von Ahr. u. Elis. Kinder, von hier.

**Heiraten:** 24. Sept. Grenadier Peter Jul. Nehring u. Bertha u. Kath. Tecking b. h. — Schneider Bernhard Hellmann u. Ottilia Meyer, b. h. — 25. Sept. Landesbaurat Albert Riedel u. Henriette Brandhäfer, b. h. — Kaufmann Rud. Bäcker u. Dahlburg u. Natalie Schultz b. h.

**Sterbefälle:** 21. Sept. Münster Ringel Frauke, 54 J. — 22. Sept. Wwe. Bernhardine Schulz geb. Bubert, 45 J. — Juvenil-Sekretär Wilhelm Müller, 39 J. — T. d. Maschinenarbeiters Wwe. Lückenbrock 4 Wochen. — T. d. Schlossers Bernh. Schwarze, 1 Mon. — 23. Sept. T. d. Arbeiters Joh. Deuser, 2 Mon. — S. d. Arbeiters Gerh. Feldmann, 3 Mon. — T. d. Weichenst. Herm. Koch, 6 Mon. — Arbeiter Joh. Salmann, 44 J. — Wwe. Anna Buchmann geb. Schulze Herbering, 62 J. — 24. Sept. Wwe. Katharine Böttcher geb. Beckmann, 91 J. — Chef. Sophia Besserer geb. Pfund, 62 J. — Maurer Joh. Mingbof, 39 J. — T. d. Arbeiters Aug. Steinhauer, 2 J. — T. d. Arbeiters Jos. Brinkmann, 2 J. — 25. Sept. berufsl. Maria Lousmann, 31 J.


## Geschäftshaus.

Ein hier vorm Ludgertor, in nächster Nähe der Bahn gelegenes neu erbautes Geschäftshaus, passend für Engros-Geschäfte rc., evtl. große Lager- und Comptoirräume, Stallung und Hofraum vorhanden, steht unter sehr günstigen Bedingungen durch mich zum Verkauf. 4171

**Lübbert.**

## Herrschaftliche Besitzung.

Ich bin beauftragt, ein herrschaftliches Wohnhaus mit großem Garten, in unmittelbarer Nähe des Ludgerplatzes gelegen, zu verkaufen. 4172

**Lübbert.**

## Geschäftshäuser in der Altstadt.

Mehrere große Geschäftshäuser in bester Lage Münsters sollen durch mich verkauft werden. 4173

**Lübbert.**

## Einfamilienhaus

Das hier an der Neuplatz-Straße unter Nr. 35 belegene herrschaftliche Einfamilienhaus mit Toreinfahrt, Stallung rc. soll verkauft oder auf längere Jahre vermietet werden. Alles Nähere ist bei mir zu erfahren. 4174

**Lübbert.**

## Schule für Kunst und Handwerk zu Münster i. W.

**Stundenplan für das Winter-Semester 1906/07.**
**Beginn am 1. Oktober 1906.**

1. **Fachklasse für plastische Kunst:** a) figürliches, b) ornamentales Modellieren, Mittwoch und Freitag abends von 5½—9 Uhr, Sonntag vorm. von 10—12½ Uhr.
2. **Fachklasse für Dekorationsmaler und verwandte Berufe:** Montag und Samstag vorm. von 8—12, nachm. von 2—5½ Uhr; Sonntag vorm. von 10—12 Uhr.
3. **Fachklasse für Bauhandwerker, Kunst- und Möbeltischler, Kunstschmiede u. s. w.:** Mittwoch, Donnerstag und Freitag abends von 7½—9½, Sonntag vorm. von 10—12 Uhr.
4. **Ergänzungsunterricht:** Linear- u. Zirkelzeichnen, Projektionszeichnen, Geometrie, Perspektive u. s. w., Montag und Dienstag abends von 7½—9½ Uhr.
5. **Ergänzungsunterricht:** Freihandzeichnen nach Blättern, Blüten, Tieren, Gerätschaften und anderen Gegenständen. Zeichnen von Stillleben u. s. w., Mittwoch, Donnerstag und Freitag abends von 7½—9½ Uhr.
6. **Zeichnen nach Naturobjekten und lebendem Modell:** Montag und Samstag abends von 7½—9½ Uhr.
7. **Skizzier- und anatomisches Zeichnen:** Donnerstag abends von 5—6 Uhr.
8. **Formenlehre:** Donnerstag abends von 5—6 Uhr.

Für die Klassen 3 und 4 sowie 8 sind die Schulräume im Kunstmuseum, für die übrigen Klassen das Gewerbeschulgebäude. Vom Vorstand, sowie auch in den Unterrichtsstunden wird weitere Auskunft erteilt. 4111

**Der Vorstand.**

## Zurückgesetzte Tapeten und Reste

sind zu tatsächlich niedrigen Preisen zu haben in der 4162

**Coppenrath'schen Tapetenhandlung.**

Ungeachtet unserer bisherigen niedrigen Preise bieten wir, wie alljährlich um diese Zeit, vom 20. d. Mts. ab bis zum 15. Oktober unser Lager mit bedeutender Preisermäßigung an. Ausserdem diverse Schreibtische, Bücherschränke, Betten, Kommoden etc. als besonders günstige Gelegenheitskäufe. Polstermöbel zu halben Preisen. Magazin-Genossenschaft verein. Tischler G. m. b. H., Alter Steinweg 16, Münster i. W. 3421

## Palmin

Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen

6088

## Joseph Bispinck

**Münster i. W.,**

**Dauerbrand-Oefen**

für Magerkohle Nuss III verwendbar, geschwärzt, feuersicher und emaillirt mit Centralregier-Regulierung.

**Irische Oefen,**
**Regulier-Füll-Oefen,**
**Koch-Oefen, Quint- und Säulen-Oefen**
**Dägel-Oefen,**
**Waschkessel-Oefen.**



**Fabrikation von Dauerbrand-Spar-Oefen,**
**eigenes gesetzlich geschütztes System Grosser Heizeffekt.**
Garantie Regulierung Sparsamster Kohlenverbrauch. Zimmerlüftung.
**Einsatzöfen f. jeden Kachel- und Mantel-Ofen.**

**Joseph Bispinck,**
**Münster, Spiekerhof 12.**
Preislisten und Zeichnungen franko. 4071

## Um Sie vor Schaden zu schützen!

Fragen Sie lieber bei Ihren Einkäufen „bin ich bei Demtröder's?" Wenn Ihnen nicht von jedem Gewünschten mindestens 36 à 200 Stück und noch mehr zur Auswahl vorgelegt werden können, sind Sie niemals bei Demtröder's. Konkurrenzlos billig, gediegen durch u. durch.
Frau A. Demtröder, Salzstr. 55,
Parterre und 1. Etage. 4042

## Haltener Stellin-Gaswerke

**G. m. b. H.**
**Haltern in Westf.**

Neueste Erfindung auf dem Gebiete **des Lichtes und der Kraft.**

D. R. G. M. Nr. 257 196, Nr. 278 768, Nr. 278 769, Nr. 278 770, Nr. 278 771. D. R. P. angemeldet.

**Absolute Betriebssicherheit, ohne jedwede Explosions- und Feuersgefahr, sowie allerbilligste Licht- und Kraftanlage.**
Unerreicht ganz Bestelle zum Bedampfen und zur Beleuchtung von Kirchen, Fabriken, Schulen, Stadthäusern, Villen, Bahnhöfen, ganzen Ortschaften rc.
**Einfachste Bedienung, helles, ruhiges Licht.**
Billiger wie Petroleum- und elektrisches Licht.
**Weitgehendste Garantie für Betriebs- und Gefahrlosigkeit.**
Prospekte und Referenzen stehen auf Anfrage zur Verfügung.
**Tüchtige Vertreter gesucht.** 3480

## Westfaelische Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.,
**Kommanditgesellschaft auf Aktien.**
Volleingezahltes Aktienkapital Mark 5 000 000.— Reservefonds Mark 400,000.—
Münster i. W., Ludgerstrasse 20/22.

**Unbedingt feuer- und diebessichere Tresors,**
**Aufbewahrung von Wertgegenständen u. Wertpapieren,**
**Vermietung von eisernen Schrankfächern (Safes),**
die unter Selbstverschluss des Mieters stehen.
**Umwechselung fremder Geldsorten.**
**Besondere Abteilung für An- und Verkauf von Kuxen, Bohranteilen.**

**Zu coulantesten Bedingungen**
An- und Verkauf von Effekten,
Check- und Depositenverkehr,
Eröffnung laufender Rechnungen.

Wir machen besonders auf unsere praktischen **Taschenchecks** aufmerksam. 3611

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda** bewährt seit 30 Jahren!

1003

*In unserem Verlage ist soeben erschienen*

## Fahrplanbuch

*giltig vom 1. Oktober 1906 ab*

*für Westfalen und angrenzende Bezirke mit Berücksichtigung des Fernverkehrs bearbeitet.*

*Preis 15 Pfg.*

*Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt durch uns.*

**Westfälische Vereinsdruckerei**
**Königsstrasse 58.**

Über 50000 im Gebrauch.

## Schäl- und Saatpflüge

2- und 3-scharig mit staubdichten Radnaben für Oelschmierung.
**Erstklassiges Fabrikat.**
Katalogs gratis u. franko.
**Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück, Bierstr. 35.** 3211

## Libanon-Weine,

geliefert von Ordensbrüdern der Gesellschaft Jesu in Tanail-Kuara bei Beirut und zwar in **vier verschiedenen Sorten, herb, halbfein, fein und süßesten** zu den Preisen von Mk. 1.20, Mk. 1.35, Mk. 1.25 und Mk. 1.60 per Flasche, empfehle hiermit zur geneigten Abnahme bestens.
— Die **herb schön** und **gut ausgebauten naturreinen Weine — vino de vite** — wohl die besten des Morgenlandes, sind gerade einer besonderen Beachtung wert; ich versende, um die Weine kosten zu lernen, Probeflaschen mit je einer Flasche Inhalt jeder Post-Station. 4201

**H. Aldick, Weinhandlung, Münster i. W.**
Alleinige Verkaufsstelle für das Bistum Münster.

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix"



**Globus-Putz-Extract**
putzt besser als jedes andere
Metall-Putzmittel.

## PIANOS

moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte mit hundertelfjähriger Erfahrung vereinend, unübertroffen Klangschön, leichteste Spielart, fest in Stimmung, geschmackvoll im Aeussern, unverwüstlich dauerhaft, in reicher Auswahl, bei festen reellen Preisen und bequemen Bedingungen.

**K. K. Hofpianoforte-Fabrik**
ggr. 1794 in **Barmen** Neuerweg 40.
**IBACH**
Filiale: Köln Neumarkt 14.
Filiale: Düsseldorf Schadowstrasse 52.

Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Durchlieferer Sachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgeltlich. Kataloge gratis und franko. Alleinverkauf von Ester, Wagner & Hamlin-Orgeln, sowie des Original-Klavierspielapparates **PIANOLA**

## Das Einmachen

der Früchte beginnt und jede Hausfrau schützt die Früchte gegen Schimmel durch **Dr. Oetker's** Salicyl à 10 Pfg. Die Menge genügt für 10 Pfund Früchte mit Zucker.
Rezeptbuch über das Einmachen umsonst von
**Dr. A. Oetker, Bielefeld.**
260

Von HAMBURG nach

## MADEIRA

und den

**Canarischen Inseln**

Schöne Seereise
mit den neuzeitlichen Post- und Passagierdampfern der
**Woermann-Linie**
Rückfahrscheine I. Klasse ℳ 400.— einschließlich Verpflegung.
Regelmässige Postdampfer-Verbindungen nach 1140
**West- und Südwest-Afrika**

Ausführliche Prospekte durch die
**Woermann-Linie, Hamburg, Afrikahaus.**



## Radfahrer

welche sich bei Bedarf von **Zubehörteilen** an dessen an
**„Sturmvogel".**
**Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen**
den ganz hervorragenden Konstruktionen
Preisliste umsonst und portofrei.
**Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 34.**

## Teilhaber.

**Zur Gründung einer Manufakturwaaren-Teilgesellschaft in einem Landstädtchen des Münsterlandes sucht Kapitalist einen strebsamen jungen Mann als Teilhaber. Vermögen von 6000 bis 8000 Mark genügt, da die Hauptsache ist, daß Reflektant die Manufakturwarenbranche genau kennt, durchaus tüchtig ist und befähigt, ein Geschäft selbständig zu leiten. Es bietet sich eine selten günstige Gelegenheit zum selbständig werden und zur Gründung einer sicheren Existenz.**

**Angebote erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter R. 6156.**

**Vertrauensstellung.**
**Damen und Herren**
(Beamte, Kaufleute u. selbständ. Person.), die über freie Zeit verfügen, kann ein guter **Nebenverdienst** (bis zu 3000 ℳ im Jahr) erreichbar durch Kapitalkräftige im Bekanntenkreis nachgewiesen werden. Bewerbungen unter J. 646. sind zu richten an **Daube & Co., G. m. b. H. in Berlin W.,** Leipzigerstrasse 26. Strengste Diskretion zugesichert! 3984

**Heirat!**
Gesund, solid. Herr, Anfangs der 30er, ohne Anh. kath. Relig., nat. belieb. Aufs. in angenehmen Verhältnissen, sucht mit. Mädel, m. angenehmen Aeußeren, auch ohne Vermögen, zwecks Heirat, Bekanntschaft zu machen. Gefl. Offerten unter Chiffre 6147 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Erfahrene Büglerin**
sucht Kundschaft. Näh. **A. Rolef.**
6205

Einfach, solid, tätig,
**Fräulein,**
welches Liebe zu Kindern hat, im **Kochen und allen Hausarbeiten** erfahren ist, sucht Stelle bei bescheidener Familie. Ia. Referenzen.
**Franziska Heunemann,**
zum **Hagen** (Westf.), Mecklerstr. 1.

Kölner Kunstausstellungs-Lose à 2 Mark empfiehlt und versendet
**Glücks-Kollekte A. Rolef,**
Münster i. W., Markt 37.
6204 6227

**Wasche mit Luhns**
Giebt schönste Wäsche
Waschpulver MIT ROTBAND






## Zahn-Atelier L. Vaerst,

Ludgerstrasse 30/31.
**Schmerzlose Behandlung.**
5870

Regierungsbezirk. 5. (J. Udelbeck)
**Kaiser-Panorama.**
Filiale a. Berlin.
Vom 23. b. 30. Sept.
1. Mal **Der Vesuv und Umgegend. 1906.**
Geöffnet von morgens 10 bis abends 9 Uhr. 6197

## Ludgerihof.

Mittags f. **Bouillon,** 2 **Kaffee** mit selbigen **Kuchen, Grog** u. **Punsche. 4 Billards.**
3363

**FEST-ALLE**
**Letzte Woche**
des phänomenalen
**September-Programms**
mit
**die tollkühnen Japaner.**